

# *Rudelnachrichten*

*6 / 2007*

*Dezember*

*7. Jahrgang*

*Herausgeber und Copyright  
Der Vorstand der GzSdW*



## Inhaltsverzeichnis

Editorial.....	3
<b>1 Der Vorstand informiert.....</b>	<b>4</b>
<b>1.1 Ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung 2008.....</b>	<b>4</b>
<b>1.2 Aspekte zum Artenschutz.....</b>	<b>5</b>
1.2.1 <i>Artenschutz vor 150 Jahren.....</i>	<i>5</i>
1.2.2 Ein moderner Ansatz zum Artenschutz.....	8
<b>1.3 Die NGO's und die Zusammenarbeit.....</b>	<b>13</b>
<b>1.4 Zum Thema Wölfe in Deutschland – Statusbericht.....</b>	<b>13</b>
1.4.1 Wölfe in der Lausitz (Sachsen und Brandenburg).....	13
1.4.2 Wölfe in Bayern.....	15
<b>1.5 Kompensation und Prävention bei Schäden durch Wölfe.....</b>	<b>15</b>
<b>1.6 Das Schulprojekt der GzSdW.....</b>	<b>17</b>
<b>2 Aktivitäten der GzSdW.....</b>	<b>17</b>
<b>2.1 Berichte (Projekte u. Projektveranstaltungen).....</b>	<b>17</b>
2.1.1 Wolfstage in Kasselburg.....	17
2.1.2 Internationales Wolf-Symposium in Rietschen 27./28.10.07.....	21
2.1.3 Das Projekt Herdenschutzhunde (HSH) – Status und Ziele.....	25
<b>2.2 Termine und Planungen (allgemeine Veranstaltungen).....</b>	<b>27</b>
2.2.1 Terminkalender.....	27
2.2.2 Veranstaltungen.....	28
2.2.2.1 <i>WOLF &amp; CO 4-th International Symposium On Canids 2008-.....</i>	<i>28</i>
<b>2.3 Informationen von Mitgliedern für Mitglieder.....</b>	<b>28</b>
<b>3 Kontaktbörse z. Z. keine Wünsche.....</b>	<b>29</b>
<b>4 Berichte.....</b>	<b>29</b>
<b>4.1 Wölfe in Schweden – Aspekte der Genetik.....</b>	<b>29</b>
<b>5 Literatur.....</b>	<b>31</b>
<b>5.1 Hier eine kleine Anregung.....</b>	<b>31</b>
<b>5.2 Neuvorstellungen.....</b>	<b>31</b>
<b>6 Wolf-Shop.....</b>	<b>32</b>
<b>6.1 Es gibt ihn noch - den neuen GzSdW Wolfskalender für 2008!.....</b>	<b>32</b>
<b>6.2 GzSdW-Katalog (Okt. 2007) – weiter gültig, !!Korrekturen beachte!!.....</b>	<b>33</b>
<b>6.3 Änderungen und neu ins Sortiment aufgenommene Artikel.....</b>	<b>34</b>
<b>6.4 Nicht mehr bzw. nur beschränkt lieferbare Artikel.....</b>	<b>34</b>
<b>7 Impressum.....</b>	<b>35</b>
<b>8 Anlagen - keine -.....</b>	<b>35</b>

## Editorial

Liebe Mitglieder,

Zum Ausklang des Jahres erleben wir immer wieder eine Zeit, in der wir etwas rückblickender, besinnlicher und nachdenklicher sind. In dieser Zeit macht sich selbstverständlich auch der Vorstand seine Gedanken über die im Verlauf des Jahres durchgeführten und verantworteten Aktivitäten.

„Wölfisch“ gesehen war das Jahr 2007 überaus erfolgreich. Wie berichtet, geht es unseren Wölfen in der Lausitz blendend, sie haben genügend Futter, sie reproduzieren fleißig und machen sich sicherlich wenig Gedanken über die Menschen, die ihre Anwesenheit und Populationsentwicklung mit sehr „gemischten“ Gefühlen beurteilen. Viele Menschen haben - aus sehr unterschiedlich motivierten Gründen - Probleme mit „wilden Tieren“ und hier vor allem mit Wölfen. Dabei spielen sehr verschiedene Aspekte eine wichtige Rolle, seien es wirtschaftliche Gründe bei Nutztierhaltern, wegen gerissener Nutztiere, sei es eine zumindest empfundene „Futterkonkurrenz“ um das Wild bei Jägern oder seien es unspezifische Ängste in der Bevölkerung. Dieses im Rahmen des Wolfsmanagements auch „Human Dimension“ genannte Phänomen ist deshalb so bedeutsam, weil Wölfe im Gegensatz zu Menschen keine Lobby und keine Berufs-/Standesverbände haben, die „sie ins Feld führen“ können, um ihre Interessen, Vorstellungen und Absichten durchzusetzen.

Umso mehr müssen sich die Menschen, die sich aus Gründen des Umwelt- und Artenschutzes – quasi „qua Amtes“ – oder auch aus „reiner“ Tierliebe für diese wunderbare, interessante und soziale Tierart engagieren und **aktiv und professionell** dafür einsetzen, um Gegner und Befürworter, Freunde und Interessenvertreter genau so wie Geschädigte oder „Verängstigte“ für ein **gemeinsames Wolfs-**

**management** zu gewinnen, in dem sich jede Gruppierung – pro **und** contra – „wieder findet“ und trotzdem für die Wölfe das **Recht** auf ein ungestörtes Leben in Freiheit **unangetastet** bleibt.

Alle Aufgaben, Aktivitäten und Aktionen der GzSdW basieren unmittelbar auf dieser Zielsetzung. Die Umsetzung derselben kann und darf sich aber nicht in wunderschönen, wohlklingenden, monoton wiederholten Bekenntnissen erschöpfen. Nein, die effiziente und tatkräftige Umsetzung dieser Zielsetzung kostet – wie alles im Leben – Geld, viel Geld, und dieses muss verfügbar gemacht werden.

Zum Jahresende bedankt sich der Vorstand deshalb ausdrücklich bei Euch allen – auch und insbesondere im Namen der Wölfe – ganz herzlich für Eure treue Mitgliedschaft und die zahlreichen zum Teil sehr großzügigen Spenden. Unser besonderer Dank gilt insbesondere aber auch den sehr vielen kleinen Spenden, denn sie zeigen uns Euer jeweils persönliches Engagement, uns zu helfen, den Wölfen ihr Leben in Freiheit zu sichern. Last but not least wollen wir bei unserem Dank aber auch nicht jene fleißigen Helfer vergessen, die uns bei verschiedenen Aktionen der GzSdW engagiert „vor Ort“ unterstützt haben. All das ergibt die Basis, die es uns ermöglicht, unserer Aufgabenstellung gerecht zu werden.

Deshalb auch an dieser Stelle nochmals die dringende Bitte, vergesst nicht, Ihr helft mit Eueren Beiträgen und Spenden nicht dem Vorstand sondern **ausschließlich und unmittelbar** den Wölfen.

Wo immer Ihr Menschen trifft, im Beruf, in der Freizeit, im Urlaub, in der Nachbarschaft, sprecht sie einfach an und versucht, sie für unsere gemeinsame Aufgabe zu begeistern und sie für eine Mitgliedschaft in der GzSdW und/oder für eine Spende zu gewinnen.

Euer Vorstand

Die Wölfe brauchen Euch und Euer Engagement weiterhin dringend !!!  
...und vergesst nicht,

☺ auch Wölfe freuen sich über Weihnachtsgeschenke ☺

**In diesem Sinne wünscht der Vorstand jedem von Euch persönlich ebenso wie Eueren zwei- und vierbeinigen Familienmitgliedern erholsame, fröhliche und schöne Weihnachtstage und**

**Kraft, Gesundheit und die notwendige Portion Glück für ein gesundes, erfolgreiches und glückliches Jahr 2008**

# 1 Der Vorstand informiert

## 1.1 Ordentliche Jahres-Mitgliederversammlung 2008

### Vorankündigung

Die „zaghafte“ Beteiligung an den Mitgliederversammlungen wird häufig mit dem für einige Mitglieder zu langen Anfahrtsweg „begründet“. Nachdem wir nun einen entsprechend „lagetypisch“ günstigen Ort ausfindig gemacht und von der letzten Mitgliederversammlung, die auch schon an diesem neuen Ort stattgefunden hat, ein sehr positives Echo von Seiten der Teilnehmer bekommen haben, wird unsere ordentliche Jahres Mitgliederversammlung 2008 wieder im

**Waldhotel „Katharinenquell“,  
Schlossstr. 9,  
in 37136 Wintzingerode**

**Tel.: 036074-350, Fax: 036074-35199**

**Internet: [www.waldhotel-katharinenquell.de](http://www.waldhotel-katharinenquell.de)**

**e-mail: [info@waldhotel-katharinenquell.de](mailto:info@waldhotel-katharinenquell.de)  
am**

**Samstag den 5.4.2008,  
Beginn: 14:00 Uhr**

stattfinden.

**Wir laden Euch alle deshalb bereits  
heute herzlich ein zur**

**Ordentlichen Jahres-  
Mitgliederversammlung 2008  
der GzSdW**

**Bitte notiert Euch unbedingt den Ter-  
min, plant Euer Kommen fest ein!!**

**Denkt immer daran,  
Ihr als Mitglieder bestimmt, „wo es lang gehen soll“  
und  
nicht der Vorstand.  
Der sorgt dann nur noch dafür, dass es auch da lang geht.**

**Wintzingerode** liegt übrigens direkt an der B247 zwischen Duderstadt und Worbis. In Wintzingerode einfach der Beschilderung zum Waldhotel folgen. Das Hotel liegt am Waldrand unterhalb der Burg Bodenstein und oberhalb der Ortslage Wintzingerode.



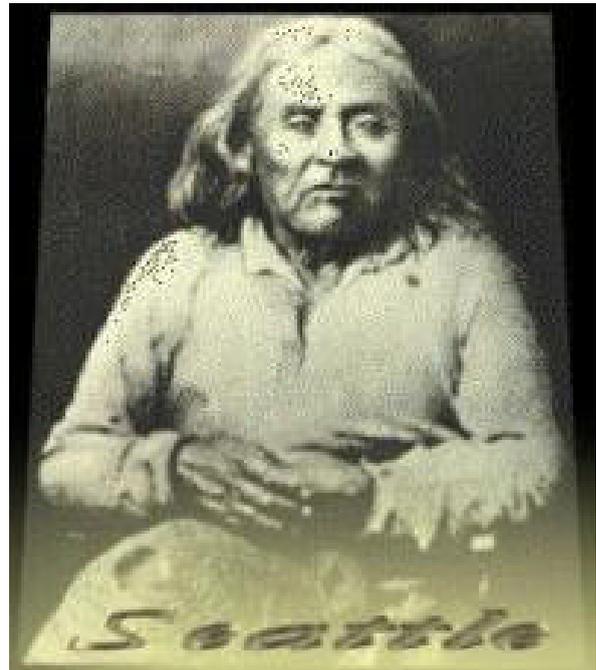
## 1.2 Aspekte zum Artenschutz

### 1.2.1 Artenschutz vor 150 Jahren

#### Die Rede des Häuptlings Seattle

Seattle (1786 - 1866),  
war Häuptling der Suquamish  
und Duwamish Indianer.

Seine nachfolgende berühmte Rede  
stammt aus dem Jahr 1855 und ist die  
Antwort des Häuptlings auf ein Ersu-  
chen des amerikanischen Präsidenten,  
den Indianern Land abzukäufen.



„Meine Worte sind wie Sterne, sie gehen nicht unter“

Der große Häuptling in Washington sendet Nachricht, daß er unser Land zu kaufen wünscht. Der große Häuptling sendet uns auch 'Worte der Freundschaft und des guten Willens'. Das ist freundlich von ihm, denn wir wissen, er bedarf unserer Freundschaft nicht. Aber wir werden sein Angebot bedenken, denn wir wissen - wenn wir nicht verkaufen - kommt vielleicht der weiße Mann mit Gewehren und nimmt sich unser Land. Wie kann man den Himmel kaufen oder verkaufen oder die Wärme der Erde? Diese Vorstellung ist uns fremd.

Wenn wir die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers nicht besitzen wie könnt Ihr sie von uns kaufen? Wir werden unsere Entscheidung treffen. Was Häuptling Seattle sagt, darauf kann sich der große Häuptling in Washington verlassen, so sicher wie sich unser weißer Bruder auf die Wiederkehr der Jahreszeiten verlassen kann. Meine Worte sind wie die Sterne, sie gehen nicht unter. Jeder Teil dieser Erde ist meinem Volk heilig, jede glitzernde Tannennadel, jeder sandige Strand, jeder Nebel in den dunklen Wäldern, jede Lichtung, jedes summende Insekt ist heilig, in den Gedanken und Erfahrungen meines Volkes. Der Saft, der in den Bäumen steigt, trägt die Erinnerung des roten Mannes. Die Toten der Weißen vergessen das Land ihrer Geburt, wenn sie fortgehen, um unter den Sternen zu wandeln. Unsere Toten vergessen diese wunderbare Erde nie,

denn sie ist des roten Mannes Mutter. Wir sind ein Teil der Erde, und Sie ist ein Teil von uns. Die duftenden Blumen sind unsere Schwestern, die Rehe, das Pferd, der große Adler sind unsere Brüder. Die felsigen Höhen, die saftigen Wiesen, die Körperwärme des Ponys - und des Menschen - sie alle gehören zur gleichen Familie.

Wenn also der große Häuptling in Washington uns Nachricht sendet, daß er unser Land zu kaufen gedenkt, so verlangt er viel von uns. Der große Häuptling teilt uns mit, daß er uns einen Platz gibt, wo wir angenehm und für uns leben können. Er wird unser Vater und wir werden seine Kinder sein. Aber kann das jemals sein? Gott liebt Euer Volk, und hat seine roten Kinder verlassen. Er schickt Maschinen, um dem weißen Mann bei seiner Arbeit zu helfen, und baut große Dörfer für ihn. Er macht Euer Volk stärker. Tag für Tag. Bald werdet Ihr das Land überfluten wie Flüsse, die die Schluchten hinabstürzen nach einem unerwarteten Regen.

Mein Volk ist wie eine ablaufende Flut - aber ohne Wiederkehr. Nein, wir sind verschiedene Rassen. Unsere Kinder spielen nicht zusammen, und unsere Alten erzählen nicht die gleichen Geschichten. Gott ist Euch gut gesinnt, und wir sind Waisen. Wir werden Euer Angebot, unser Land zu kaufen, bedenken. Das wird nicht leicht sein, denn dieses Land ist uns heilig. Wir erfreuen uns an diesen Wäldern. Ich weiß nicht - unsere

Art ist anders als die Eure. Glänzendes Wasser, das sich in Bächen und Flüssen bewegt, ist nicht nur Wasser - sondern das Blut unserer Vorfahren. Wenn wir Euch das Land verkaufen, müßt Ihr wissen, daß es heilig ist, und Eure Kinder lehren daß es heilig ist und daß jede flüchtige Spiegelung im klaren Wasser der Seen von Ereignissen und Überlieferungen aus dem Leben meines Volkes erzählt. Das Murmeln des Wassers ist die Stimme meiner Vorfäter. Die Flüsse sind unsere Brüder - sie stillen unseren Durst. Die Flüsse tragen unsere Kanus und nähren unsere Kinder.

Wenn wir unser Land verkaufen, so müßt ihr Euch daran erinnern und Eure Kinder lehren: Die Flüsse sind unsere Brüder - und Eure - und Ihr müßt von nun an den Flüssen Eure Güte geben, so wie jedem anderen Bruder auch, Der rote Mann zog sich immer zurück vor dem eindringenden weißen Mann - so wie der Frühnebel in den Bergen vor der Morgensonne weicht. Aber die Asche unserer Väter ist heilig, ihre Gräber sind geweihter Boden, und so sind diese Hügel, diese Bäume, dieser Teil der Erde uns geweiht. Wir wissen, daß der weiße Mann unsere Art nicht versteht. Ein Teil des Landes ist ihm gleich jedem anderen, denn er ist ein Fremder, der kommt in der Nacht und nimmt von der Erde, was immer er braucht. Die Erde ist sein Bruder nicht, sondern Feind, und wenn er sie erobert hat, schreitet er weiter. Er läßt die Gräber seiner Väter zurück - und kümmert sich nicht. Er stiehlt die Erde von seinen Kindern und kümmert sich nicht. Seiner Väter Gräber und seiner Kinder Geburtsrecht sind vergessen. Er behandelt seine Mutter, die Erde, und seinen Bruder, den Himmel, wie Dinge zum Kaufen und Plündern, zum Verkaufen wie Schafe oder glänzende Perlen. Sein Hunger wird die Erde verschlingen und nichts zurücklassen als eine Wüste. Ich weiß nicht - unsere Art ist anders als die Eure. Der Anblick Eurer Städte schmerzt die Augen des roten Mannes. Vielleicht, weil der rote Mann ein Wilder ist und nicht versteht. Es gibt keine Stille in den Städten der Weißen. Keinen Ort, um das Entfallen der Blätter im Frühling zu hören oder das Summen der Insekten. Aber vielleicht nur deshalb, weil ich ein Wilder bin und nicht verstehe. Das Geklappere scheint unsere Ohren nur zu beleidigen. Was gibt es schon im Leben wenn man nicht den einsamen Schrei des Ziegenmelkervogels hören kann, oder das Gestreite der Frösche am Teich bei Nacht? Ich bin ein roter Mann und verstehe das nicht. Der Indianer mag das sanfte Geräusch des Windes, der über eine Teichfläche streicht - und den Geruch des Windes, gereinigt vom Mittagsregen oder schwer vom Duft der Kiefern. Die Luft ist kostbar für den roten Mann - denn alle Dinge teilen denselben Atem - das Tier, der Baum der Mensch - sie alle teilen denselben Atem. Der weiße Mann scheint die Luft, die er atmet, nicht zu bemerken; wie ein Mann,

der seit vielen Tagen stirbt, ist er abgestumpft gegen den Gestank. Aber wenn wir Euch unser Land verkaufen, dürft Ihr nicht vergessen, daß die Luft uns kostbar ist, daß die Luft ihren Geist teilt mit all dem Leben, das sie enthält. Der Wind gab unseren Vätern den ersten Atem und empfängt ihren letzten. Und der Wind muß auch unseren Kindern den Lebensgeist geben. Und wenn wir euch unser Land verkaufen, so müßt Ihr es als ein besonderes und geweihtes schätzen, als einen Ort, wo auch der weiße Mann spürt, daß der Wind süß duftet von den Wiesenblumen.

Das Ansinnen, unser Land zu kaufen, werden wir bedenken und wenn wir uns entschließen anzunehmen, so nur unter einer Bedingung. Der weiße Mann muß die Tiere des Landes behandeln wie seine Brüder. Ich bin ein Wilder und verstehe es nicht anders. Ich habe tausend verrottende Büffel gesehen, vorn weißen Mann zurückgelassen, erschossen aus einem vorbeifahrenden Zug. Ich bin ein Wilder und kann nicht verstehen, wie das qualmende Eisenpferd wichtiger sein soll als der Büffel, den wir nur töten, um am Leben zu bleiben. Was ist der Mensch ohne die Tiere? Wären alle Tiere fort, so stürbe der Mensch an großer Einsamkeit des Geistes. Was immer den Tieren geschieht - geschieht bald auch den Menschen. Alle Dinge sind miteinander verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde.

Ihr müßt Eure Kinder lehren, daß der Boden unter ihren Füßen die Asche unserer Großväter ist. Damit sie das Land achten, erzählt ihnen, daß die Erde erfüllt ist von den Seelen unserer Vorfahren. Lehrt Eure Kinder, was wir unsere Kinder lehren: Die Erde ist unsere Mutter. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Wenn Menschen auf die Erde spucken, speien sie sich selbst. Denn das wissen wir, die Erde gehört nicht den Menschen, der Mensch gehört zur Erde - das wissen wir, Alles ist miteinander verbunden, wie das Blut, das eine Familie vereint. Alles ist verbunden. Was die Erde befällt, befällt auch die Söhne der Erde. Der Mensch schuf nicht das Gewebe des Lebens, er ist darin nur eine Faser. Was immer Ihr dem Gewebe antut das tut Ihr Euch selber an. Nein, Tag und Nacht können nicht zusammenleben. Unsere Toten leben fort in den süßen Flüssen der Erde, kehren wieder mit des Frühlings leisem Schritt, und es ist ihre Seele im Wind, der die Oberfläche der Teiche kräuselt.

Das Ansinnen des weißen Mannes, unser Land zu kaufen, werden wir bedenken. Aber mein Volk fragt, was denn will der weiße Mann? Wie kann man den Himmel oder die Wärme der Erde kaufen - oder die Schnelligkeit der Antilope? Wie können wir Euch diese Dinge verkaufen - und wie könnt Ihr sie kaufen? Könt Ihr denn mit der Erde tun, was Ihr wollt - nur weil der rote Mann ein Stück Papier unterzeichnet -

und es dem weißen Manne gibt? Wenn wir nicht die Frische der Luft und das Glitzern des Wassers besitzen - wie könnt Ihr sie von uns kaufen? Könt Ihr die Büffel zurückkaufen, wenn der letzte getötet ist?

Wir werden Euer Angebot bedenken. Wir wissen, wenn wir nicht verkaufen, kommt wahrscheinlich der weiße Mann mit Waffen und nimmt sich unser Land. Aber wir sind Wilde. Der weiße Mann ist vorübergehend im Besitz der Macht, glaubt, er sei schon Gott - dem die Erde gehört. Wie kann ein Mensch seine Mutter besitzen?

Wir werden Euer Angebot, unser Land zu kaufen, bedenken. Tag und Nacht können nicht zusammenleben - wir werden Euer Angebot bedenken, in das Reservat zu gehen. Wir werden abseits und in Frieden leben. Es ist unwichtig, wo wir den Rest unserer Tage verbringen. Unsere Kinder sahen ihre Väter gedemütigt und besiegt. Unsere Krieger wurden beschämt. Nach Niederlagen verbringen sie ihre Tage müßig - vergiften ihren Körper mit süßer Speise und starkem Trunk. Es ist unwichtig, wo wir den Rest unserer Tage verbringen. Es sind nicht mehr viele. Noch wenige Stunden, ein paar Winter - und kein Kind der großen Stämme, die einst in diesem Land lebten oder jetzt in kleinen Gruppen durch die Wälder streifen wird mehr übrig sein, um an den Gräbern eines Volkes zu trauern - das einst so stark und voller Hoffnung war wie das Eure.

Aber warum soll ich trauern über den Untergang meines Volkes, Völker bestehen aus Menschen - nichts anderem. Menschen kommen und gehen wie die Wellen im Meer. Selbst der weiße Mann, dessen Gott mit ihm wandelt und redet, wie Freund zu Freund kann der gemeinsamen Bestimmung nicht entgehen. Vielleicht sind wir doch Brüder. Wir werden sehen.

Eines wissen wir, was der weiße Mann vielleicht eines Tages erst entdeckt - unser Gott ist derselbe Gott. Ihr denkt vielleicht, daß Ihr ihn besitzt - so wie Ihr unser Land zu besitzen trachtet - aber das könnt Ihr nicht. Er ist der Gott der Menschen - gleichermaßen der Roten und der Weißen. Dieses Land ist ihm wertvoll - und die Erde verletzen heißt ihren Schöpfer verachten. Auch die Weißen werden vergehen, eher vielleicht als alle anderen Stämme. Fahret fort, Euer Bett zu verseuchen, und eines Nachts werdet Ihr im eigenen Abfall ersticken. Aber in Eurem Untergang werdet ihr hell strahlen - angefeuert von der Stärke des Gottes, der Euch in dieses Land brachte - und Euch bestimmte, über dieses Land und den roten Mann zu herrschen.

Diese Bestimmung ist uns ein Rätsel. Wenn die Büffel alle geschlachtet sind - die wilden Pferde gezähmt - die heimlichen Winkel des Waldes, schwer vom Geruch vieler Menschen - und der Anblick reifer Hügel geschändet von redenden Drähten - wo ist das Dickicht - fort, wo der Adler - fort, und was bedeutet es, Lebewohl zu sagen dem schnellen Pony und der Jagd: Das Ende des Lebens und den Beginn des Überlebens. Gott gab Euch Herrschaft über die Tiere, die Wälder und den roten Mann, aus einem besonderen Grund - doch dieser Grund ist uns ein Rätsel. Vielleicht könntet wir es verstehen wenn wir wüßten. wovon der weiße Mann träumt - welche Hoffnungen er seinen Kindern an langen Winterabenden schildert - und welche Visionen er in ihre Vorstellungen brennt, so daß sie sich nach einem Morgen sehnen. Aber wir sind Wilde - die Träume des weißen Mannes sind uns verborgen. Und weil sie uns verborgen sind, werden wir unsere eigenen Wege gehen. Denn vor allem schätzen wir das Recht eines jeden Menschen so zu leben, wie er selber es wünscht - gleich wie verschieden von seinen Brüdern er ist. Das ist nicht viel was uns verbindet.

Wir werden Euer Angebot bedenken. Wenn wir zustimmen, so nur, um das Reservat zu sichern, das ihr versprochen habt. Dort vielleicht können wir unsere kurzen Tage auf unsere Weise verbringen. Wenn der letzte rote Mann von dieser Erde gewichen ist und sein Gedächtnis nur noch der Schatten einer Wolke über der Prärie, wird immer noch der Geist meiner Väter in diesen Ufern und diesen Wäldern lebendig sein. Denn sie liebten diese Erde, wie das Neugeborene den Herzschlag seiner Mutter.

Wenn wir Euch unser Land verkaufen, liebt es, so wie wir es liebten, kümmert Euch, so wie wir uns kümmern, behaltet die Erinnerung an das Land, so wie es ist, wenn Ihr es nehmt. Und mit all Eurer Stärke, Eurem Geist, Eurem Herzen, erhaltet es für Eure Kinder und liebt es - so wie Gott uns alle liebt. Denn eines wissen wir - unser Gott ist derselbe Gott. Diese Erde ist ihm heilig. Selbst der weiße Mann kann der gemeinsamen Bestimmung nicht entgehen.

Vielleicht sind wir doch - Brüder. Wir werden sehen.  
Chief Seattle

© BLÆ 2003  
W. Jankg,  
U. Pannecke

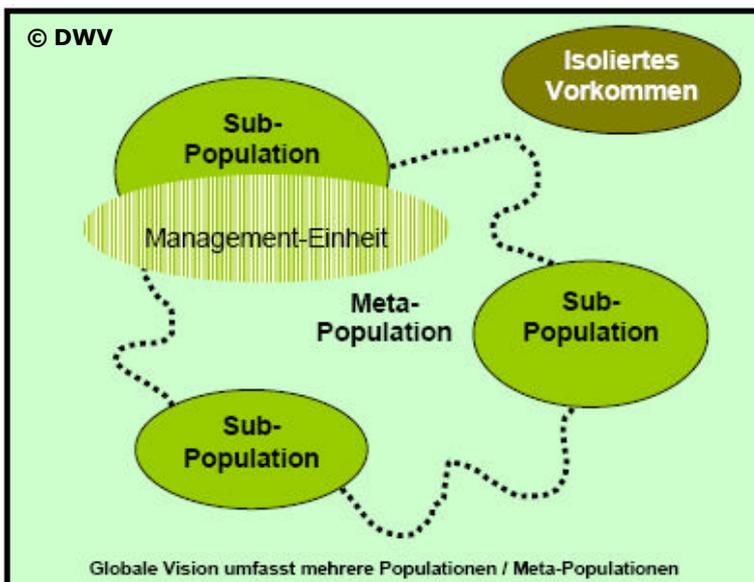
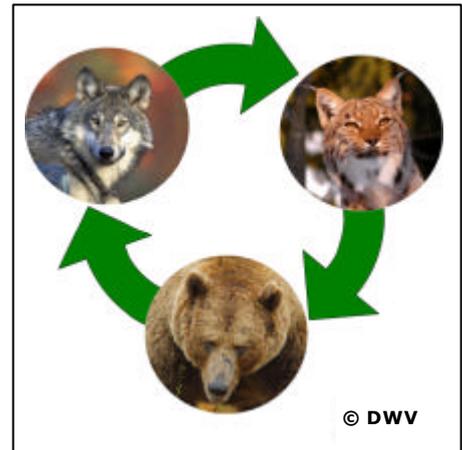
## 1.2.2 Ein moderner Ansatz zum Artenschutz

### Populationsmanagement von großen Carnivoren (Workshop BfN)

Am 8.11.2007 fand im **Bundesamt für Naturschutz (BfN), Bonn, ein Workshop „Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere“** statt, zu dem das BfN eingeladen hatte. Basis dieses Workshops waren die **„Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere auf Populationsebene“**, die im Namen der Europäischen Kommission von der „Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE)“ ausgearbeitet worden sind.

Zur Eröffnung des Workshops begrüßte Frau Prof. Dr. Beate Jessel, die neue Präsidentin des BfN, *„die Rückkehr von Großraubtieren nach Deutschland. In diesem Zusammenhang betonte sie besonders die Rolle des Bundes als Ansprechpartner und Vermittler auf nationaler wie europäischer Ebene. Wichtig sei aber auch die Unterstützung bei Informationsvermittlung und Akzeptanzförderung, so Jessel. „Großraubtierschutz beinhaltet nicht nur die Umsetzung von Maßnahmen, sondern erfordert auch die Akzeptanz in der Bevölkerung und bei Interessengruppen“, sagte die Präsidentin in ihrer Eröffnungsrede. „Ein gesteigertes Naturinteresse führte in den letzten Jahren zu einer weitgehend positiven Reaktion in der Bevölkerung, dabei sollte man aber auch die kritischen Stimmen nicht übersehen und hier verstärkt informieren, so Beate Jessel.“* (Aus: BfN, Presseinformation, Workshop „Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere“, „BfN unterstützt die Rückkehr von Wolf, Luchs und Bär nach Deutschland“).

In seinem zu diesem Workshop verfassten Artikel **„Platz machen für das Wilde in Europas Landschaften des 21. Jahrhunderts: ein Prüfstein für das Paradigma „global denken - lokal handeln?“** schreibt John Linnell – einer der führenden europäischen Wolfsforscher – (Norwegian Institute for Nature Research (NINA), Trondheim, Norwegen) hierzu: *„Das 20. Jahrhundert überlebten die Großraubtiere in Europa nur knapp“* und so kam *„die in den 1960er und 1970er Jahren einsetzende Umweltschutzbewegung ... gerade noch rechtzeitig, um die Großraubtiere auf dem europäischen Kontinent vor dem Aussterben zu bewahren. .... Infolgedessen geht es heute nicht mehr darum, diese Arten vor dem unmittelbaren Aussterben zu bewahren, sondern wir haben mit anderen Worten eine zweite Chance bekommen, nach einem Weg für ein nachhaltiges Zusammenleben mit ihnen zu suchen“*. (unterstrichen von der Red.) .... *„Die Europäische Union hat die Large Carnivore Initiative for Europe (LCIE) – eine Fachorganisation innerhalb der Artenerhaltungs-kommission (SSC) der Weltnaturschutzunion (IUCN) – damit beauftragt, Leitlinien zur Unterstützung der Länder und Staaten bei der Erstellung von **Managementplänen auf Populationsebene***



**Managementplänen auf Populationsebene** (fett von der Red.) zu erarbeiten.“

Die Autoren schlagen in ihrer Studie ein **Populationsmodell** als Basis der Überlegungen vor. Populationen werden als eine ineinander geschachtelte Hierarchie von Einheiten betrachtet. Das Wort **„Metapopulation“** soll zur Bezeichnung der Phänomene auf großer Maßstabsebene verwendet werden, welche die Verteilung von Individuen mit einer weitgehend gleichartigen genetischen Struktur umfassen (z.B. Wölfe in Mitteleuropa) charakterisiert. Eine solche Verteilung kann räumlich diskontinuierlich sein – doch sollten genügend Verbindungen sowohl in räumlicher als auch in zeitlicher Hinsicht bestehen, so dass emigrierende und immigrierende Tiere den Genfluss und ein gewisses Maß an demografischer Stabilisierung gewährleisten können. Dies kann bereits durch einige wenige Individuen pro Generation geschehen. Innerhalb dieser Metapopulation können mehrere **„Subpopulationen“** existie-

ren, die aus Individuen innerhalb einer einigermaßen kontinuierlichen Verteilung bestehen und innerhalb der Gruppe mit größerer Frequenz interagieren, sodass die Demografie der Gruppe in erster Linie durch Geburten- und Sterberaten und nicht durch die Einwanderung von Tieren von außerhalb (von benachbarten Subpopulationen innerhalb der Metapopulation) beeinflusst wird (z.B. Deutsch-Westpolnische Population oder Westliche Zentralalpenpopulation). Innerhalb einer Subpopulation kann es auch eine gewisse feinskalige, räumliche Strukturierung geben, die dazu führt, dass Individuen ungleichmäßige Cluster bilden. Für die Zwecke dieses Berichts werden diese Cluster als „**Populationsteile**“ bezeichnet. Und schließlich kann es einige Individuen oder sehr kleine Gruppen von Tieren geben, die außerhalb des Verbreitungsgebiets einer Subpopulation vorkommen. Wenn diese Individuen beweglich sind, kein diskretes und berechenbares Gebiet nutzen und sich nicht reproduzieren, werden sie als „**Streuner**“ bezeichnet. Wenn sie stabil sind und mehrere Jahre hindurch einen bestimmten Standort nutzen, kann man sie als „**isolierte Vorkommen**“ bezeichnen. Im Regelfall wird eine Reproduktion bei einem isolierten Vorkommen eher nur sporadisch vorkommen.

Da sich z.Z. viele Populationen wieder ausbreiten, besteht nach Ansicht der Autoren der Studie *„die Herausforderung jetzt darin, mit diesem Erfolg zu leben (Swenson et al. 1998). Der entscheidende Punkt ist Folgender: Um das europaweite Ziel der Erhaltung von Großraubtieren zu erreichen, bedarf es eines flexiblen und pragmatischen Ansatzes im Hinblick auf die verwendeten Mechanismen zur Erreichung dieses Ziels (Boitani 2003). Wenn die Festlegung der Gesamtziele und des politischen Rahmens auf zentraler europäischer Ebene erfolgt und wenn Managementpläne auf Populationsebene entwickelt werden, sollte es möglich sein, ein großes Maß an Flexibilität auf der Ebene der Subpopulation oder der **Managementeinheit** (beschreibt die vorhandenen Managementeinheiten – wie etwa nationale Bundesland- oder Kreisgrenzen, Grenzen von Wildbewirtschaftungseinheiten oder Schutzgebietsgrenzen, die diese Verteilung überlagern, s.a. Leitlinien... S. 36, unten S. 11, linke Spalte) zuzulassen, um dies in einer mit den lokalen Traditionen, Bedingungen und Konflikten zu vereinbarenden Weise umzusetzen. Anders ausgedrückt: Wenn die Ziele auf großräumiger Maßstabsebene beschlossen werden, sollte eine gewisse Flexibilität bei der Modifizierung der Mittel bestehen, die auf einer lokaleren Ebene angewandt werden. Im Vordergrund muss dabei jedoch immer die Notwendigkeit stehen, einen günstigen Erhaltungszustand zu erreichen und beizubehalten.*

Durch eine Operationalisierung der FFH-Richtlinie für Großraubtiere, wozu auch die Festlegung anwendbarer Definitionen für Begriffe wie etwa den „günstigen Erhaltungszustand“ unter Berücksichtigung der spezifischen Biologie von Großraubtieren gehört, soll nicht nur eine enge kooperative Zusammenarbeit zwischen EU-Staaten geschaffen, sondern gleichzeitig die Möglichkeit eröffnet werden, auch Drittstaaten, wie etwa Mitglieder des Europarates, die aber Nicht-EU-Mitglied sind oder Staaten, die keinem dieser überstaatlichen Rechtgebilde angehören, mit eingebunden werden. Dabei können sachverwandte Übereinkünfte wie die Berner- und Bonner Konvention, die z.T. auch diese Länder unterzeichnet haben, hilfreich sein.

**„Ziel eines solchen Populationsansatzes ist die Entwicklung allgemein abgestimmter Rahmenvorgaben, die für das künftige Überleben der Population unabdingbar sind.“**

Schon wegen der hohen Raumansprüche von Großraubtierpopulationen und ihrer geringen Bestandsdichten ist ein Populationsansatz für die Managementplanung sinnvoll. Das Verbreitungsgebiet von 29 der 33 vorhandenen Populationen in Europa geht über nationale Grenzen hinaus. Allein daraus ergibt sich bereits die Notwendigkeit, derartige Rahmenvorgaben von der Ebene der jeweiligen Verwaltungseinheit (Landkreis, Bundesland, Staat) - unabhängig von Verwaltungsgrenzen - auf die Populations-ebene zu verlagern. Die sinnvollen und notwendigen Mittel und Wege, die zur Erreichung dieses Zieles jeweils „vor Ort“ eingesetzt werden müssen, um den dort spezifischen Unterschieden innerhalb und zwischen den Populationen sowie den örtlichen Gegebenheiten und den regional zu berücksichtigenden sozialen Parametern Rechnung zu tragen, müssen selbstverständlich von den Verwaltungseinheiten verantwortet werden. *Ein zentrales Anliegen der geplanten Strategie besteht darin, genü-*



© DWV

gend Spielraum für diese Form der lokalen Anpassung der Managementstrategie an die standörtlichen Bedingungen einzuräumen und dabei das gemeinsame Ziel nie aus den Augen zu verlieren, eine Strategie, die wir als „**Freiheit in Grenzen**“ bezeichnen.“(J. Linnell, Platz machen.....). Sicherlich muss auch immer berücksichtigt werden, dass die Erstellung eines lokalen Managementplanes nicht als statisches Ergebnis erwartet werden darf, sondern durch ständige Anpassung an sich ändernde Zielsetzungen und Umgebungsparameter als dynamischer Prozess verstanden werden muss, was in der Graphik auf der vorherigen Seite sehr anschaulich zum Ausdruck kommt.

J. Linnell weiter: Die Idee ist kühn, es ist nun an uns, dafür zu sorgen, dass sie funktioniert – vielleicht sind die Großraubtiere ein Prüfstein wie ernst wir es tatsächlich meinen. Die Großraubtiere haben wiederholt bewiesen, dass sie fähig sind mit uns Menschen zu leben – nun müssen wir einen Weg finden, auch mit ihnen zu leben.“ (unterstrichen von der Red.)

Hierzu noch eine erläuternde Ergänzung des Deutschen Wildschutz Verbandes:

„Das Konzept (LCIE) setzt im Wesentlichen den Rahmenmaßstab auf multinationaler Ebene, muss jedoch auf lokaler Ebene zwingend mit **messbaren Zahlen** versehen sein, die im Vorfeld mit allen betroffenen Interessengruppen abgesprochen sein sollten (Anwohner, Land- und Forstwirte, Viehzüchter, Tourismusbranche, Umweltschützer sowie der Jägerschaft). Dies bedeutet nicht zwingend, dass alle Interessengruppen mit den Zielen völlig einverstanden sein müssen. Zumindest ist jedem Beteiligten jedoch klar, wohin die Reise gehen wird, und wohin eben nicht. Diese Ziele sollten sich gliedern in **Etappen (zeitlich fixierten Meilensteinen)** sowie einem Endziel. Klare und unmissverständliche Formulierungen, die **glaubwürdig und realistisch** die Gesamtsituation umfassen, sind wesentliche Anforderungen. Zusammenfassend kann festgestellt werden:

### **1. Überschätze nicht den Einfluss der puren Information**

### **2. Unterschätze nicht den Einfluss der Beteiligung der Betroffenen am Prozess**

(DWV, Grundsatzerklärung zur Rückwanderung der großen Beutegreifer)

Wie der Weg, diese „kühne Idee“ in die Praxis umzusetzen, im Einzelnen aussehen wird, kann derzeit noch kaum abgeschätzt werden. Wenn man heute in der täglichen erlebten Realität erlebt, wie schwierig (bis unmöglich) es ist, dass sich zwei deutsche Bundesländer wie Sachsen und Brandenburg bei der gemeinsamen Umsetzung des Wolfsmanagements in der Lausitz abzustimmen, werden die Probleme, die bei Staaten übergreifenden Lösungsansätzen entstehen, in absehbarer Zeit sicherlich keine leicht zu lösende Aufgabe sein.

Der Vorstand der GzSdW hat die Gelegenheit genutzt, im Rahmen des Workshops auf die besonderen Umstände, die für die die kleine Population von Wölfen in Deutschland beachten werden sollten, hinzuweisen. Die prinzipiell sehr fundierten und auch sinnvollen Denkansätze der LCIE- Studie werden sicherlich noch viel Diskussionsstoff bieten. Die GzSdW wird sich engagiert und konstruktiv daran beteiligen. Wir sollten dabei nicht aus den Augen verlieren, „*dass mit der Studie ein technisches Managementinstrument geschaffen worden ist – d,h, ein Managementplan ist kein politisches Dokument – weil die Politik bereits existiert.*“ (s. Leitlinien.....S. 33)

Nachfolgend ein Zusammenstellung der wichtigsten Begriffe der Studie zum Nachschlagen und besseren Verständnis der Zusammenhänge.

Auszug aus LCIE „Leitlinien für Managementpläne für Großraubtiere auf Populationsebene in Europa“ unautorisierte Rohübersetzung aus dem Englischen vom BfN, Bonn, 7.2 Das Produkt, S. 36

Nachstehend ist eine Entwurfsvorlage mit den verschiedenen Punkten aufgeführt, die in einem grenzüberschreitenden Managementplan enthalten sein sollten. Der Plan besteht aus drei Abschnitten, wobei der Schwerpunkt in Abschnitt 1 auf Hintergrundinformationen, in Abschnitt 2 auf messbaren, zeitspezifischen und räumlich expliziten Zielen und Vorgaben und in Abschnitt 3 auf einem Katalog notwendiger Maßnahmen zur Erreichung dieser Ziele liegen sollte.

#### **1. Hintergrund**

Dieser Abschnitt enthält eine Zusammenfassung der Hintergrundinformationen über die betreffende Population und ihren Metapopulationskontext. Er soll als Bezugsbasis für die Begründung der Ziele und der nachfolgend in dem Dokument genannten Begleitmaßnahmen dienen und zur Erhöhung der Transparenz und der Glaubwürdigkeit und Belastbarkeit des Gesamtplans beitragen. Wichtig ist die Darstellung

der Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den Gegebenheiten der verschiedenen Managementeinheiten. Der Abschnitt ist in folgende Unterabschnitte unterteilt.

##### **1.1 Definition der Population**

Beschreibt die geografischen Grenzen der Population, nach Möglichkeit aufgeteilt in (1) die Verteilung des reproduktiven Teils der Population, (2) die Gesamtfläche des regelmäßigen Vorkommens residen-

ter Individuen und (3) die Gebiete, in denen Individuen wie etwa abwandernde Tiere gelegentlich vorkommen. Ist die Verteilung der Tiere innerhalb einer Population geklumpt, müssen diese Populationsteile einzeln beschrieben werden.

### **1.2 Managementeinheiten**

Beschreibt die vorhandenen Managementeinheiten – wie etwa nationale, Bundesland- oder Kreisgrenzen, Grenzen von Wildbewirtschaftungseinheiten oder Schutzgebietsgrenzen, die diese Verteilung überlagern.

### **1.3 Beschreibung der Population**

Beschreibt Geschichte, Status, Trend und Ökologie der Population. Sind Daten über demografische Parameter verfügbar (Reproduktion oder Mortalität), sollten sie erfasst und aufgeführt werden. Ebenso sollten möglichst genaue Zeitreihendaten über Bestandstrends und eventuelle menschliche Entnahmen auf möglichst feinskaliger räumlicher Maßstabsebene erfasst werden. Das besondere Augenmerk sollte sich auf die verwendeten Beschreibungs-/Monitoring-/Zählverfahren richten, damit die Qualität der

Daten beurteilt werden kann.

### **1.4 Beschreibung des Habitats**

Beschreibt die Habitatqualität innerhalb der geographischen Grenzen der Populationen und in umliegenden Gebieten, in denen eine Expansion möglich ist. Enthält Daten über anthropogene (Bevölkerung, Infrastruktur, Landwirtschaft, Landnutzung) und biologische (Bewaldung, Beuteverteilung) Parameter.

### **1.5 Kontinentaler Zusammenhang**

Beschreibt die bestehenden und potenziellen Verbindungen zu Nachbarpopulationen innerhalb der Metapopulation. Beurteilt die Bedeutung dieser Population im europäischen Kontext – in Bezug auf Anzahl und Vernetzung.

### **1.6 Derzeitiges Management**

#### **1.6.1 Rechtsstatus und Managementsystem**

Beschreibt die gegenwärtigen Managementpraktiken in den einzelnen Managementeinheiten.

#### **1.6.2 Schäden und Konflikte**

Fasst Daten zu den verschiedenen aufgetretenen Konflikten zusammen und beschreibt, wie sie entschärft worden sind.

#### **1.6.3 Hindernisse in Bezug auf die Erhaltung**

Bezeichnet die Hauptbedrohungen, limitierenden Faktoren und Hindernisse für eine erfolgreiche Erhaltung in der Region. Eine SWOT- oder DSPIR-Methode könnte zur Strukturierung dieser Diskussion verwendet werden.

#### **1.6.4 Erhaltungszustand**

Fasst den Erhaltungszustand der Population und etwaige in jüngerer Zeit durchgeführte Erhaltungsmaßnahmen zur Verbesserung dieses Zustands zusammen.

## **2. Definition der Ziele und Zielvorgaben**

In diesem Abschnitt werden die Gesamtvision und die in dem Plan angestrebten messbaren zeit- und raumspezifischen Ziele und Vorgaben entwickelt. Er ist in die nachfolgend genannten Unterabschnitte

unterteilt.

### **2.1 Darstellung der Gesamtvision**

Entwicklung einer allgemeinen Gesamtvision für die Erhaltung von Großraubtieren in der Region (Anmerkung: In jeder Region berücksichtigen wir die interne Struktur der fraglichen Population und ihre externe Vernetzung mit Nachbarpopulationen.). Könnte auch Darlegungen zur Erhaltung von Großraubtieren enthalten und sollte auf andere erhaltungsbezogene und sozioökonomische Ziele für dieselbe Region Bezug nehmen.

### **2.2 Messbare Ziele**

In diesem Abschnitt werden die spezifischen und messbaren Ziele im Rahmen der Gesamtvision entwickelt. Diese Ziele sollten wirkungsorientiert (Darstellung angestrebter Endpunkte), messbar, zeitlich begrenzt, spezifisch und glaubwürdig sein. Sie sollten auf der besten verfügbaren Wissenschaft basieren, auf die spezifische Art und Region zugeschnitten sein, kurz- und langfristige Ziele umfassen und Unsicherheiten transparent machen (Tear *et al.* 2005).

#### **2.2.1 Günstige Referenzpopulation (FRP)**

Entwickelt ein allgemeines Verständniss welches der Schwellenwert der günstigen Referenzpopulation (FRP) für diese Population sein sollte.

#### **2.2.2 Günstiges Referenzgebiet (FRR)**

Entwickelt ein allgemeines Verständniss welches der Schwellenwert des günstigen Referenzgebietes für diese Population sein sollte.

#### **2.2.3 Bestandsziele**

Untersucht, bis zu welcher Höhe die Überschreitung der erforderlichen Schwellenwerte zur Erfüllung der Gemeinschaftsverpflichtungen für diese Population wünschenswert ist.

#### **2.2.4 Erfolgskriterien**

Entwickelt einen Katalog messbarer Parameter wie etwa Bestandsgröße oder –trend, Entnahmeraten, Schadensniveau, Ausmaß der Wilderei, die zur Bewertung des Erfolgs von Managementmaßnahmen herangezogen werden können.

#### **2.2.5 Vernetzung und Expansion**

Entwickelt speziell einen Plan, um die Vernetzung innerhalb dieser Population und mit Nachbarpopulationen aufrechtzuerhalten oder zu fördern. Die Gebiete, in denen eine Expansion favorisiert wird oder gefördert werden soll, und die für die Vernetzung entscheidenden Korridore sollten ausgewiesen werden.

#### **2.2.6 Räumliche Managementaspekte**

Die in den vorhergehenden Abschnitten erarbeiteten Gesamtziele sollten räumlich auf verschiedene Managementeinheiten wie etwa Staaten, Bundesländer/-staaten, Landkreise, Wildbewirtschaftungseinheiten oder Schutzgebiete verteilt werden. Der Zusammenhang zwischen diesem Plan und Schutzgebieten, insbesondere Natura-2000-Gebieten, sollten in allen Einzelheiten geprüft werden.

## **3. Maßnahmen**

Hier geht es um spezifische Aktionspunkte, die zu berücksichtigen sind. Im Mittelpunkt stehen die Maßnahmen, die in erster Linie die Managementplanung

auf Populationsebene betreffen – es gibt möglicherweise auch andere nationale Maßnahmen, die jedoch nicht alle wiederholt werden müssen. Die Maßnahmen müssen nicht zwangsläufig in allen Managementeinheiten gleich sein – sie sollten jedoch koordiniert und miteinander vereinbar sein. Scharfe Abgrenzungen zwischen sehr unterschiedlichen Maßnahmen sollten vermieden werden.

### **3.1 Beibehaltung des Verbreitungsgebiets und der Bestandsgröße**

Umreißt konkrete Maßnahmen, die sich auf die Population auswirken, um sicherzustellen, dass der Erhaltungszustand beibehalten oder ggf. verbessert wird. Beschreibt kurz die zu ergreifenden Schritte, um die interne Vernetzung innerhalb der Population aufrechtzuerhalten oder zu verbessern, insbesondere wenn mehrere Populationsteile vorhanden sind.

### **3.2 Aufrechterhaltung und Verbesserung der Vernetzung**

Umreißt gezielt durchzuführende Maßnahmen zur Aufrechterhaltung oder Verbesserung der externen Vernetzung mit Nachbarpopulationen. Entwickelt klare Landnutzungspläne für besonders wichtige Korridore. Wird eine Umsiedlung oder Wiederansiedlung in Betracht gezogen, muss dies ausführlich beschrieben werden.

### **3.3 Anpassung der Rechtsvorschriften**

Beschreibt alle erforderlichen Gesetzesänderungen zur Konkretisierung eines Managementplans auf Populationsebene. Scharfe Abgrenzungen zwischen Managementeinheiten mit sehr unterschiedlichen Rechtsvorschriften sollten vermieden werden.

### **3.4 Sicherung einer ausreichenden Beutetierbasis, natürlichen Nahrungsversorgung und Habitatqualität**

Beschreibt die durchzuführenden Maßnahmen, um sicherzustellen, dass genügend Beutetiere und Habitat für Großraubtiere zur Verfügung stehen. Für Bären ist es wichtig, dass die Forstwirtschaft Nahrungsbäume bereit hält und dass in Höhlen überwinternde Bären im Winter nicht durch Jagd- und Waldbauaktivitäten gestört werden. Für Luchse und Wölfe ist es besonders wichtig, dass bei der Festlegung von Jagdquoten für wilde Huftiere die Anwesenheit dieser Beutegreifer berücksichtigt wird.

### **3.5 Schadensbegrenzung und Konfliktbewältigung**

Beschreibt Möglichkeiten und Finanzierung der Erschärfung der unterschiedlichen Konflikte. Zur Förderung von Fairness und Gerechtigkeit wäre es nützlich, wenn in allen Managementeinheiten, die Anteil an einer Population haben, ein einheitliches oder zumindest ähnliches Angebot an Anreizmaßnahmen und Unterstützung erreicht werden könnte.

### **3.6 Koordination der Entnahme / Kontrolle von Raubtieren**

Es ist überaus wichtig, dass die Entnahme von

Großraubtieren zwischen allen Managementeinheiten, die an der betreffenden Population gemeinsam Anteil haben, abgestimmt wird. Die Anzahl der Individuen, die pro Jahr entnommen werden dürfen, sollte auf Populationsebene begrenzt werden. Die Entwicklung der hinter der Anwendung von Ausnahmeregelungen stehenden Logik erfolgt auf Basis eines einheitlichen, aber dennoch lokal relevanten Ansatzes. Es muss sichergestellt sein, dass die Beurteilung von "keine ungünstige Auswirkung" bei Anwendung von Ausnahmeregelungen auf Populationsebene erfolgt.

### **3.7 Vollzugsmaßnahmen**

Berichterstattung, dass Vollzugsmaßnahmen (Bekämpfung der Wilderei) zwischen den Managementeinheiten konsequent geplant und abgestimmt werden, um sicherzustellen, dass Wilderei in der einen Einheit nicht als legale Entnahme in einer anderen durchgehen kann.

### **3.8 Grenzüberschreitender Erfahrungsaustausch zwischen Betroffenen und Interessengruppen**

Schaffung eines Forums für Betroffene und Interessengruppen aus allen Managementeinheiten zur Veranstaltung von Zusammenkünften und gemeinsamen Diskussionen über Fragen des Managements von Großraubtieren.

### **3.9 Institutionelle Koordination der Managementbehörden**

Schaffung eines Kontaktforums für alle Managementbehörden, die gemeinsamen Anteil an einer Population haben, zum Austausch von Informationen und zur Veranstaltung regelmäßiger Zusammenkünfte.

### **3.10 Koordination von Monitoring- und wissenschaftlichen Forschungsprogrammen**

Besonders wichtig ist, dass das Monitoring der Population in vergleichbarer und koordinierter Form durchgeführt wird. Die verschiedenen Managementeinheiten können zwar teilweise andere Methoden verwenden und den Schwerpunkt auf andere Parameter legen, doch es muss ein Mindestmaß an Entsprechung der Datenerfassung gewährleistet sein, um eine Bewertung von Populationszustand und -trends zu ermöglichen. Beschreibt Möglichkeiten der Belegung der grenzüberschreitenden Forschungs-kooperation.

### **3.11 Sicherstellung der Sektorkoordination auf inner- und zwischenstaatlicher Ebene**

Schaffung eines Kontaktforums für die Abstimmung von Sektorinteressen (z. B. Umwelt, Tourismus, Landwirtschaft, Forstwirtschaft, Infrastruktur) zwischen allen Managementbehörden in der betreffenden Region. Dadurch soll sichergestellt werden, dass die Planung anderer Sektormaßnahmen nicht zu einer Konfliktverschärfung oder einer Habitatfragmentierung im Verbreitungsgebiet von Großraubtieren oder in Vernetzungskorridoren führt.

## **1.3 Die NGO's und die Zusammenarbeit**

Und wieder hat sich die kooperative Zusammenarbeit verschiedener NGO's bewährt. Dieses Mal bedanken wir uns auch an dieser Stelle nochmals sehr herzlich für die wirtschaftliche und tatkräftige Unterstützung bei der Organisation und Durchführung unseres Internationalen Wolf-Symposiums am 27. und 28. Okt. in Rietschen. Der

„Freundeskreis Wölfe in der Lausitz“ e.V.



IFAW (Internationaler Tierschutz-Fonds)



NABU (Naturschutzbund Deutschland e.V.)



WWF Deutschland (World Wide Fund For Nature)



haben mit Ihrer gemeinsamen Hilfe nicht unwesentlich zu dem Erfolg des Symposiums beigetragen. Es hat sich auch hier wieder - wie bereits bei dem gemeinsam mit dem „Freundeskreis Wölfe in der Lausitz“ e.V., dem IFAW und dem NABU verfassten und an den Präsidenten des Landesjagdverbandes Sachsen, Herrn Dr. G. Giese versandten Brief (wir berichteten darüber, s. RN 2&3/2007) – gezeigt, dass es durchaus Sinn macht, wenn für bestimmte, genau definierte Aktionen und Projekte im Rahmen des Wolfsmanagements die Kräfte und Mittel der NGO's gebündelt werden und damit in Ihrer Wirkung effizienter und in Ihrer Durchführung produktiver gestaltet werden können. Jede der Organisationen hat ihre Schwerpunkte und Stärken. Das als Tatsache vorausgesetzt, ergibt als logische Konsequenz, dass der gemeinsame, abgestimmte, kooperative Einsatz immer wirkungsvoller ist als der Einsatz jeder einzelnen Organisation. Schöner und ausdrucksstärker hat das bereits Johann Wolfgang von Goethe (Vier Jahreszeiten, Herbst) vor mehr als zwei Jahrhunderten gesagt:

Immer strebe zum Ganzen,  
und kannst du selber kein Ganzes werden,  
als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an

In diesem Sinne hoffen wir im neuen Jahr, diese ersten erfolgreichen Ansätze der Zusammenarbeit gemeinsam ausbauen und vertiefen zu können, damit wir durch eine vernünftige Bündelung von Ressourcen die notwendige Effizienz und Effektivität im Wolfsmanagement erreichen und in der Folge die Akzeptanz des Wolfes und sein Lebensrecht in freier Natur eine wesentlich breitere Basis finden wird.

## 1.4 Zum Thema Wölfe in Deutschland – Statusbericht

### 1.4.1 Wölfe in der Lausitz (Sachsen und Brandenburg)

„Nach aktuellen Monitoringergebnissen des Wildbiologischen Büros LUPUS gibt es in der Lausitz derzeit 3 Wolfsfamilien und ein Wolfspaar mit insgesamt ca. 30 Wölfen. Das Neustädter, das Nochtener (ehemals Muskauer Heide Rudel) und das Daubitzer Rudel haben ihre Kerngebiete auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz. Das Daubitzer Rudel ganz im Osten wurde in diesem Jahr erstmals nachgewiesen. Da es in dieser Wolfsfamilie Jährlinge gibt, muss sie bereits im letzten Jahr existiert haben. Möglicher Weise hat dieses Rudel sein Kerngebiet von der polnischen auf die deutsche Seite der Neiße verlagert. Im Gebiet des Südbrandenburger Wolfspaares (zwischen Bad Muskau und der A15) gibt es seit Juli keine Hinweise mehr auf Welpen. Es ist nicht auszuschließen, dass diese Wölfe ihren Nachwuchs bereits im Sommer verloren haben.

Die genaue Anzahl der Wölfe in den einzelnen Rudeln ist unbekannt. Im August waren es 11 im Neustädter Rudel (2 Eltern, 1 Jährling, 8 Welpen), 9 im Nochtener Rudel (2 Eltern, 2 Jährlingen, 5 Welpen) und 10 im Daubitzer Rudel (2 Eltern, 4 Jährlinge, 4 Welpen). Die Anzahl der Jährlinge ist jeweils die Zahl, die im Kerngebiet, also in der Nähe der Welpen, nachgewiesen werden konnte. Möglicher Weise halten sich auch noch einzelne Jährlinge im Randgebiet des jeweiligen elterlichen Territoriums auf. Solche schon fast selbständigen Jungwölfe sind jedoch nur schwer nachweisbar.

Wie viele der im Sommer nachgewiesenen Welpen noch leben, bzw. wie viele der im Sommer noch anwesenden Jährlinge bereits abgewandert sind, ist unklar.“

Jana Schellenberg Projektleiterin  
Kontaktbüro "Wolfsregion Lausitz"

Der oben wiedergegebene Bericht von Jana Schellenberg ist sachlich, nüchtern und objektiv. Die Wolfspopulation in der Lausitz entwickelt sich „nach Wolfsart“ weiter, die Wölfe jagen, machen Beute und reproduzieren und im übrigen beachten sie den Menschen kaum, zeigen sich ihm selten einmal, denn sie meiden ihn wo immer sie können.

Die Menschen in der Lausitz haben jedoch so ihre Sorgen mit Isegrim. Einerseits „begnügt“ er sich nicht mit der reichlich vorhandenen Beute aus wilden Huftieren, sondern reißt - zum Leidwesen der Schaf- und Ziegenhalter - in jüngster Zeit immer wieder Nutztiere (Schafe und Ziegen). Die Entwicklung dieser Schadensfälle folgt konsequenterweise dem Wachstum der Wolfspopulation und ist folglich in 2007 (bis heute, 10.12.2007) - gemessen an der Anzahl der Fälle ebenso wie an der Anzahl der getöteten Tiere - mit 18 Fällen größer als 2006. Dazu kommen noch 4 Fälle auf Brandenburger Gebiet (s. a. unter 1.5. Kompensation und Prävention bei Wolfsschäden, S. 15). Einmal abgesehen von der Notwendigkeit, staatlicherseits geeignete Kompensations- und

Präventionsmaßnahmen zu implementieren, ist die Entwicklung aus der Sicht des Natur- und Artenschutzes sehr erfreulich. Besorgniserregend, wenn auch nicht notwendigerweise überraschend, zeigen sich die Wölfe auch hier wieder - wie unter Wolfsexperten nicht überraschend - ausgesprochen clever und sehr lernfähig. So haben einzelne Tiere - woher auch immer (durch Zufall, bei der Verfolgung eines flüchtenden Beutetiers „unbedacht“ oder auch durch Beobachtung) - inzwischen gelernt, die vorgeschriebenen Elektrozäune (Eurozäune) zu überspringen. Da in einem solchen Fall auch durch den zusätzlichen Schutz eines einzelnen Herdenschutzhundes ein Schaden nicht immer vermieden, wohl aber im Ausmaß doch erheblich verringert werden kann, müssen bei der Erarbeitung von geeigneten Präventionsmaßnahmen die Veränderung der Standard-Eurozäune (z.B. durch Befestigung eines zusätzlichen „Flutterband“ als optische „Barriere“ über dem Euronetz und ggfls bei größeren Herden auch der Einsatz mehrerer HSH) in Betracht gezogen werden.

Eine aktuelle Pressemeldung aus der **Märkischen Allgemeinen Zeitung vom 8.12.2007**, deren Inhalt sehr authentisch klingt, von offizieller Seite jedoch noch nicht bestätigt wurde, wollen wir Euch nicht vorenthalten.

**„BEESKOW** - Friedrich Hesse ist vorsichtig geworden. Wenn er mit seinem Jagdhund im Dunkeln durchs Revier im Naturpark Schlaubetal nahe Eisenhüttenstadt streift, achtet er darauf, dass sein Jack-Russel-Terrier dicht bei ihm bleibt. „Diese Hunde-Rasse ist nicht sehr groß und wäre ein gefundenes Fressen für Wölfe“, sagt der Jäger und weist gleichzeitig jegliche Panikmache weit von sich. Hund und Wolf sind laut Hesse „Nahrungskonkurrenten“, können sich sozusagen nicht riechen. „In der Oberlausitz hielt sich lange das Gerücht, dass Hunde auf rätselhafte Weise verschwinden“, ergänzt Matthias Fochtmann von der unteren Jagdbehörde des Landkreises Oder-Spree. Die Ursache scheint gefunden, seit der Hund eines Forstamtsleiters nachweislich von einem Wolf getötet worden war. Inzwischen haben sich die Wölfe im Land Brandenburg von der Lausitz aus fächerförmig nach Norden ausgebreitet. Hesses Vorsicht scheint nicht unbegründet.

**Ein Wolfs-Pärchen wurde anhand von aufgestellten Fotofallen im Frühjahr am Nordrand des Spreewaldes ausgemacht, ein vierköpfiges Rudel lebt seit diesem Jahr auf dem ehemaligen Truppenübungsplatz Lieberose, beweisen DNA-Analysen aus Kotproben.** (fett von der Red.) In der so genannten roten Zone, deren Betreten wegen hoher Munitionsbelastung verboten ist, sind sie nahezu ungestört“, sagt Fochtmann, der belegen kann, dass die Wölfe längst auch immer wieder Ausflüge ins benachbarte Schlaubetal unternehmen. (Von Jeanette Bederke)“

Die vergrößerte Wolfspopulation erhöht selbstverständlich auch den Umfang der Monitoringaufgabe. Umso dringlicher wird die **„Besenderung von Jungtieren“** (hier sollen bekanntlich bis zu 6 Wölfe mit GPS-Halsbändern versehen werden). Leider waren die diesbezüglichen intensiveren Bemühungen bisher noch nicht von Erfolg gekrönt. Große Hoffnung wird jetzt von den Experten auf einen schneereichen Winter gesetzt, der die Lokalisation der Wölfe erleichtert, in vielen Fällen auch erst möglich macht. Wir wünschen von hier aus gutes Gelingen und viel Erfolg.

In den letzten RN 4&5/2007, S. 8 ff. berichteten wir von einem **erschossenen Wolf in der Rochauer Heide** und unserer Erstattung einer Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft in Cottbus. Hier nun der derzeitige Stand zu den Ermittlungen, den wir in Form eines Artikels von Ralf Krüger in der Sächsischen Zeitung vom 15.11.2007 wiedergegeben wollen.

**Abstimmungsprobleme behindern die Aufklärung im Fall des im Spreewald erschossenen Tieres**

*Knapp drei Monate ist es her, dass in der Rochauer Heide bei Luckau ein toter Wolf gefunden wurde. Doch die Ermittlungen sind blockiert, weil zwei Behörden sich streiten. Während die Staatsanwaltschaft Cottbus zunächst erklärte, die im Körper der Wölfin gefundenen Geschosspartikel würden durch das Landeskriminalamt Brandenburg untersucht, herrscht dort Unverständnis: „Wir haben keine Geschossteile, sondern nur einen Bericht der Universität Rostock. Damit können wir nicht viel anfangen und sind auch nicht dafür zuständig, dass das Material zu uns kommt“, sagt Behördensprecherin Bärbel Cotteweiß.*

*Mehrere Ungereimtheiten*

*Rolf Jaeger von der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe (GzSdW) ist empört. „Es kann nicht sein, dass die Sache schleift, weil zwei Ermittlungsbehörden nicht richtig miteinander kommunizieren.“ Die GzSdW hatte Strafanzeige wegen Verstoßes gegen das Bundesnaturschutzgesetz gestellt. Auch der Luckauer Oberförster Christoph Mertzig, in dessen Revier der tote Wolf gefunden wurde, ist darüber überrascht. Er hatte im Umfeld des Fundortes Jäger befragt, die dort auf die Pirsch gehen, allerdings ohne Ergebnis.*

*Es ist nicht die erste Ungereimtheit in dem Fall. Nachdem die Wölfin am 15. August in einem Waldstück gefunden wurde, hieß es zunächst, sie sei bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen (die SZ berichtete). Erst nach Tagen wurde bekannt, dass das streng geschützte Tier geschossen wurde. „Da war es zu spät, den Fundort nach weiteren Geschossteilen zu untersuchen“, so Cotteweiß.“*

**Eine diesbezüglich von der GzSdW an Staatsanwaltschaft in Cottbus gerichtete Sachstandsanfrage blieb bis heute ohne Antwort.**

#### **1.4.2 Wölfe in Bayern**

Das Bayerische Staatsministerium für Umwelt, Gesundheit und Verbraucherschutz (StMUGV) hat leider den Entwurf für eine erste Stufe des Managementplans für Wölfe, den die GzSdW (und nicht nur die GzSdW) wegen seiner „Unverbindlichkeit“ durch Fehlen echter Regelungen für den Fall, dass wirklich ein oder mehrere Wölfe zuwandern, kritisiert hatte (siehe letzte RN) so verabschiedet. Allerdings ist er bis heute nicht veröffentlicht. Wir werden uns bei der Ausarbeitung der (hoffentlich sehr bald) folgenden weiteren Stufen 2 und 3 dafür einsetzen, dass dann Regelungen festgeschrieben werden, die auch in der Praxis umsetzbar sind.

#### **1.5 Kompensation und Prävention bei Schäden durch Wölfe**

In jüngster Zeit wurde von betroffenen Schäfern und in der sächsischen Presse ein „gewisses Unbehagen“ über eine angeblich geplante Einschränkung der Kompensation von Wolfsschäden bei nicht ausreichender Prävention geäußert. Da wir – die GzSdW – in beiden Kategorien - Kompensation und Prävention - unmittelbar mit betroffen sind, halten wir es für sinnvoll, einige erklärende Worte zu dieser Thematik zu sagen.

Es ist sicherlich unzweifelhaft, dass zunächst die öffentliche Hand (d.h. der Staat) im Rahmen ihrer Zuständigkeit und Verantwortung für ein effizientes, tragfähiges und wirksames Wolfsmanagement mit geeigneten und ausreichenden Kompensations- und Präventionsmaßnahmen in Fällen von durch Wölfe verursachten Schäden Sorge tragen muss. Da es jedoch lange Jahre keine nennenswerten Wolfsschäden an Nutztieren in Sachsen gab, gibt es auch noch keine geschlossene einheitliche Regelung auf diesem Gebiet. Deshalb gelten z.Z. noch die nachfolgend skizzierten Regelungen, die in dem Informationsblatt Nr. 4/Dezember 2006, Freistaat Sachsen. Staatliches Amt für Landwirtschaft Niesky-Kamenz stehen, das an die betroffenen Gemeinden verteilt wurde. Unter der Überschrift „Information zur sicheren Haltung von Schafen und Ziegen insbesondere bei Vorkommen von Wölfen“ wird dort u.a. ausgeführt:

##### **„Schadensausgleichsregelungen**

*In Sachsen gibt es derzeit **keine staatliche Regelung** für den Ausgleich von Schäden der Hobbytierhaltern durch Wölfe entsteht. Vom Land kann lediglich Landwirten im Haupt- und Nebenerwerb über die Härtefallausgleichsverordnung (HFA, die Red.) ein Schaden, der 1.023 € übersteigt, zu 60 – 80% <sup>1)</sup> vergütet werden. Kommt es bei Hobbyhaltern zu einem Schaden, fragt das Regierungs-*

<sup>1)</sup> Hier soll der Vollständigkeit halber erwähnt sein, dass bei der Anwendung der HVA-Verordnung, u.U. die Differenz zu 100% Auszahlung ebenfalls von der GzSdW getragen werden sollte

präsidium bei der **Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.** (fett von der Red.) an, ob sie den Schadensausgleich übernehmen würde."

**„Voraussetzung für etwaige Ausgleichszahlungen ist der korrekte Schutz (Standardschutz) der Tiere.** Dies gilt nach Ablauf eines Jahres nach der Bekanntgabe."

Dabei wird zu den Schutzmaßnahmen ausgeführt:

*„Jeder Tierhalter ist für den im Folgenden aufgeführten **Standardschutz** seiner Tiere selbst verantwortlich:*

- *Zäune müssen ringsum geschlossen sein; Gräben und Flussläufe sind auszukoppeln,*
- *wo geeignete Zäune fehlen, sind die Tiere nachts einzustallen;*
- *Euronetze oder mindestens entsprechend hoher Litzenzaun mit max. 20 cm Bodenabstand, mit ausreichend Spannung versorgt (mind. 2000-3000V, 1,5J)*
- *für Maschendrahtzäune gibt es bisher keinen Standardschutz; Empfehlung: Mindesthöhe 120 cm, 20 cm in den Boden eingelassen oder zusätzlich E-Litze mit max. 20cm Bodenabstand davor*

*Informationen zu Förder- bzw. Finanzierungsmöglichkeiten von **zusätzlichen Schutzmaßnahmen**, die über den Standardschutz hinausgehen, bietet das Regierungspräsidium Dresden/Umweltfachbereich Bautzen für alle Nutztierhalter, insbesondere SchäferInnen im Haupt- und Nebenerwerb sowie Schaf- und ZiegenhalterInnen, die mit den Tieren Landschaftsschutz betreiben. Informationen speziell zu Haltung und Finanzierung Von Herdenschutzhunden hält die **Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V.** (fett von der Red.) bereit."*

Der Vollständigkeit halber sei auch auf einen ebenfalls dort beschriebenen Hintergrund hingewiesen: *„In der sächsischen Lausitz gibt es rund 6500 Schafe. Die meisten von ihnen werden durch Haupt- bzw. Nebenerwerbslandwirte gehalten, viele aber auch im Rahmen einer Hobbyhaltung. Schafe und Ziegen, die besonders nachts nicht in Ställen oder hinter geeigneten Zäunen geschützt werden, sind Beutegreifern schutzlos ausgeliefert – dies gilt vor allem für alle im Freien angeketeten Schafe. **Diese Haltung ist auch nach der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung vom 21.10.2001 nicht zulässig.**“*

Diese Auszüge aus dem genannten Informationsblatt Nr. 4/Dezember 2006 umreißen die - z.Z. immer noch gültige - formalisierte Regelung zur Kompensation und Prävention von durch Wölfe verursachte Schäden an Nutztieren. Es ist sehr leicht zu erkennen, dass nach den noch gültigen Regelungen ein staatlicher Schadensausgleich nur in sehr wenigen Fällen „zum Tragen“ kommen kann (s.a. unten).

Es steht uns nicht zu und es kann auch nicht unsere Absicht sein, diese Regelungen zu bewerten, zumal wir den darin genannten Vereinbarungen (wenn auch nicht dem „wording“ im Einzelnen) grundsätzlich zugestimmt haben. Sie stammen noch aus Zeiten, in denen Wolfsrisse von Nutztieren noch sehr selten (wenn überhaupt) vorkamen und außerdem gibt es darüber hinaus sehr intensive Anstrengungen seitens des sächsischen Staates, hier angemessene, einfach und transparent umzusetzende Ausgleichs- und Vorsorgemaßnahmen zu schaffen, wie sie von einem modernen Wolfsmanagement zu erwarten sind und denen wir selbstredend sehr positiv gegenüber stehen und das u.a. auch durch unsere aktive Unterstützung zum Ausdruck bringen. Beispielhaft seien hier Länder wie Italien, Frankreich, Polen, Portugal, Schweden, Finnland etc. genannt, in denen adäquate Ausgleichs- und Vorsorgemaßnahmen im Rahmen ihres Wolfmanagements zum „Standard“ gehören,.

Wir wollen allerdings festhalten, dass zwischen den Zielsetzungen und Interessen des Staates und denen der GzSdW im Zusammenhang mit dem Wolfsmanagement grundsätzliche Unterschiede bestehen und bestehen müssen. So hat der Staat aus rechtlichen ebenso wie aus ordnungspolitischen Gründen – übergeordnet - die **Pflicht und alleinige Verantwortung** für ein funktionierendes, effizientes und effektives Wolfmanagement, während wir (wie alle NGOs) „nur“ eine - freiwillig übernommene - unterstützende, helfende und ergänzende Funktion darin wahrnehmen dürfen und können. Darüber hinaus sind staatliche Unterstützungsleistungen - nicht unerheblich - auch aus wirtschaftlichen und sozialen Gründen motiviert und notwendig, während wir mit unserer Unterstützung in erster Linie die **Akzeptanz des Wolfes** bei der Bevölkerung ebenso wie bei den betroffenen Gruppen (Nutztierhalter, Jäger etc.) stärken wollen, damit er sein Recht auf Leben in freier Natur auch „genießen“ kann. Hierbei wiegt die weit größere **Anzahl** der einzelnen Geschädigten weit höher als eine hohe **Schadenssumme** im Einzelfall. Diese Erfahrung wird uns auch von ausländischen Experten immerwieder bestätigt.

Aus diesen Unterschieden ergibt sich auch ein etwas unterschiedliches Handeln im Schadens- und Unterstützungsfall. Im Schadensfall (und hier handelt es sich bisher weit überwiegend um Schäden bei „HobbyschäferInnen bzw. unterhalb der Grenze von 1023 € der Härtefallausgleichsverord-

nung (HVA)) benötigen wir als GzSdW keine – staatlicherseits notwendige, da aus Steuermitteln bezahlt - förmliche Antragstellung, kein – meist langwieriges - Genehmigungs- und Schadensfeststellungsverfahren, keine Überprüfung vorhandener Mittel und keine Sozialpflichtigkeitsprüfung vor einer Auszahlung; wir sprechen jeden betroffenen SchäferIn sofort nachdem uns das offizielle Gutachten des Schadensfalles vorliegt (hier akzeptieren wir in Absprache mit dem SMUL z.Z. nur die Gutachten des Wildbiologischen Büros LUPUS) persönlich (per Telefon) an, besprechen mit ihm nochmals die möglicherweise von ihm nicht „korrekt“ beachteten Schutzvorkehrungen (s.a. oben), versuchen die menschlich durchaus verständlichen, emotionalen Wogen gegen den Wolf etwas zu glätten, vereinbaren mit ihm/ihr gemeinsam einen adäquaten Preis für den entstandenen Schaden und bezahlen danach innerhalb von 24 Std.

Das Echo der Betroffenen in den diversen Fällen, die wir inzwischen auf diese Weise „betreut“ haben (s.a. unten), war grundsätzlich sehr positiv. Selbstverständlich entscheiden wir bei dieser individuellen, fallweisen Behandlung der Schäden mitunter zu Gunsten der Akzeptanzförderung des Wolfes auch bei nicht 100%iger Einhaltung der „Vorschrifts gemäßen“ Sicherungsvorkehrungen. Die Entscheidung treffen wir individuell auf der Basis des Gutachtens jedoch erst nach einem persönlichen Gespräch mit dem Betroffenen. Deshalb kann auch die immer wieder verbreitete Meldung eines **vollständigen Stops** der Ersatzleistungen ab 1.1.2008 (s.o. Informationsblatt Nr. 4) für die GzSdW **so nicht** gelten.

Abschließend zu der Thematik hier noch eine kleine Übersicht über die von der GzSdW bezahlten Kompensations- und Präventionsmaßnahmen in 2006 und 2007

#### Entschädigung von Wolfsschäden

<b>2006:</b> GzSdW	€ 4.612,15	
HFA/Staat	€ 3.003,21	
<b>2007:</b> GzSdW	€ 4.951,50	per 30.11. !!!
HFA/Staat	€ 0,00	per 30.11. !!!

es stehen z.Z. noch in Arbeit befindliche HFA-Fälle aus, deren Ergebnis möglicherweise beide Zahlen für 2007 noch ändern wird

#### Präventionsmaßnahmen, hier: Zahlungen für HSH

<b>2006:</b> GzSdW	€ 5.989,67	
Staat	€ 2.000,00	Zuschuss an GzSdW für HSH
<b>2007:</b> GzSdW	€ 5.310,60	per 30.11. !!!
Staat	€ 0,00	per 30.11. !!!

## 1.6 Das Schulprojekt der GzSdW

Insgesamt beurteilt, geht unser Schulprojekt voran, auch wenn wir mit der Geschwindigkeit noch nicht so ganz zufrieden sind, aber „gut Ding will Weile haben“.

Die Entwicklung, der Aufbau und die Probeläufe der auszuarbeitenden eigenen Unterrichtseinheiten, die für unsere Zielvorstellungen als Fachorganisation für Wölfe geeignet sind, verlangt Professionalität, die ihrerseits ihre Zeit benötigt, um den Ansprüchen gerecht zu werden. Wir dürfen nicht verkennen, dass wir nicht mehr nur Unterrichtsmaterialien für die unmittelbare Betreuung und Anregung von Lehrkräften entwickeln, sondern unser Schulprojekt auch auf die wichtigen pädagogischen Bereiche, die sich mehr auf ein „Training der Trainer“ konzentrieren, ausdehnen wollen.

Die Thematik Wolf und die Artenvielfalt, Verhaltensökologie und damit verwandte Themen gewinnen zunehmend an Bedeutung. Wir wollen und müssen uns deshalb auch die Zeit nehmen, die Themenkreise – quantitativ und qualitativ – so auszuarbeiten und zu strukturieren, dass die Materialien in nahezu jeder Unterrichts- und Jahrgangsstufe eingesetzt werden können. Erste konkrete Ergebnisse erhoffen wir uns im Frühjahr 2008.

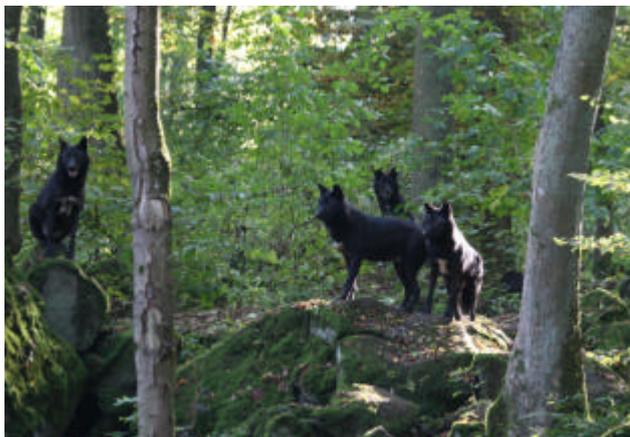
## 2 Aktivitäten der GzSdW

### 2.1 Berichte (Projekte u. Projektveranstaltungen)

#### 2.1.1 Wolfstage in Kasselburg

Unsere diesjährigen - inzwischen schon traditionellen - Wolfstage im Adler- und Wolfspark Kasselburg (5. und 6. Oktober 2007) wiederholten sich nun schon zum 5. Mal und standen unter dem Leitthema „**Wölfe im Gehege – Eine menschengerechte Wildnis?**“, das unter verschiedenen Aspekten behandelt wurde.





In Deutschland leben wesentlich mehr Wölfe in Gehegen, als in freier Wildbahn. Grundsätzliche Fragen zu Sinn, Zweck und Qualität der Gehegehaltung von Wildtieren – wie z.B. Wölfe oder Bären (s. Knut!!), aber auch andere Tierarten – ebenso wie die sehr unterschiedliche Größe und Qualität der Gehege selbst, werfen immer wieder Fragen und Probleme auf, die oft nur sehr schwer und vor allem nicht immer im Sinne der Tiere beantwortet bzw. gelöst werden (können??). Im Rahmen ihrer satzungsgemäßen Aufgabenstellung muss sich die GzSdW selbstverständlich auch diesen Fragen und Problemen stellen. Deshalb haben wir schon vor längerer Zeit das Projekt „Gehege-

wölfe“ initiiert - das sich leider wegen organisatorischer und technischer Schwierigkeiten nur sehr „zögerlich“ entwickelt hat - und wollten uns bei den Wolfstagen mit wesentlichen Fragen zur Wolfshaltung in Gehegen auseinandersetzen. Renommiertere Fachleute aus Wissenschaft und Praxis waren als Referenten eingeladen, und ihre Beiträge wurden vom großteils sehr interessierten und fachkundigen Publikum (es waren Vertreter vieler Gehege anwesend) mit großem Engagement aufgenommen und diskutiert. Leider musste Dr. Dorit Feddersen-Petersen aus persönlichen Gründen absagen. An dieser Stelle deshalb ein besonderes „Dankeschön“ an PD Dr. Udo Gansloßer, der die entstandenen Lücken im Programm aus seinem diesbezüglich sehr fundierten Wissensschatz mit entsprechenden Beiträgen souverän und fachkundig ausfüllen konnte.

Als Einstimmung auf die Thematik wurde Ziel und Status des **Gehegewolf-Projektes** der GzSdW nochmals ausführlich vorgestellt. Es soll mit Hilfe eines im Entwurf bereits von der GzSdW erarbeiteten ausführlichen Fragebogens zunächst einmal eine breite, belastbare Datenbasis über die Wölfe in deutschen Gehegen erarbeitet werden. Auf der damit geschaffenen Grundlage müssen dann in Abhängigkeit der entsprechenden Zielsetzung Hypothesen erarbeitet werden, deren Validierung fundierte Antworten auf Fragen zur Haltung von Wölfen in Gehegen geben können. Die Umsetzung der Ergebnisse solcher Untersuchungen wäre dann ein weiterer Schritt.



**„Gehege und Zoonhaltung, wozu?“** Dieser Frage ging **Udo Gansloßer** zuerst nach. Eine Zusammenarbeit von Zoos bzw. Gehegen und Naturschützern ist nach seinen Ausführungen interessant für beide Seiten. Immerhin haben die Zoos in Deutschland pro Jahr ca. 30 Millionen Besucher. Das sind sehr häufig Menschen, die zwar ein Grundinteresse an Natur und Artenschutz haben, meist aber, weil sie nur unzureichend informiert sind, diese Belange nicht vertreten (können). Sie dafür zu sensibilisieren ist ein wichtiges Ziel. Grundaufgaben der Zoos/Gehege sind Artenschutz (durch Arterhaltungsprogramme, Zucht in Gefangenschaft und Auswilderung, die allerdings für Wölfe in Europa nicht sinnvoll ist), Bildung (Aufklärung der Bevölkerung, Wecken von Verständnis durch Erleben und „persönliches Kennenlernen“ der Tiere/Wölfe), Forschung (die teilweise in freier Wildbahn so nicht möglich ist), aber auch Rekreation (Erholung und Spaß in der Freizeit). Die Besucher werden durch die Nähe der lebenden Anschauungsobjekte emotional am stärksten angesprochen. Wenn dann noch, neben sachlichem Grundwissen, das auf Lehrtafeln einprägsam dargestellt werden sollte, authentische Informationen, z.B. durch kompetente Tierpfleger geboten werden, kann, ganz ohne den „erhobenen Zeigefinger“ der „übereifrigen“ Tierschützer, bei der Bevölkerung einiges erreicht werden.

Wie sinnvoll ist die Beobachtung von Wölfen im Gehege, wenn man etwas über „das Wolfsverhalten“, wenn es das so überhaupt gibt, lernen möchte? Mit dieser Frage beschäftigte sich **Udo Gansloßer** in seinem zweiten Vortrag: **„Ist Wolfsverhalten im Gehege mit dem in freier Wildbahn vergleichbar?“**. Entsprechend den sehr unterschiedlichen Umfeldbedingungen (Gehege hier, freie Natur dort) sind hier meist große Unterschiede festzustellen. So stellen Wolfsrudel in der Natur in der Regel kleine Familienverbände dar, innerhalb derer die allein für die Reproduktion sorgenden Elterntiere normalerweise nur mit ihrem Nachwuchs der letzten beiden Jahre zusammenleben, weil danach die ca. 2-jährigen Tiere abwandern, um neue Familien (Rudel) zu gründen. Dagegen müssen grundsätzlich alle Jungwölfe aus den Würfen im Leben des Elternpaares in der

Gehegehaltung im „Rudel“ verbleiben, wenn sie nicht an geeignete Interessenten abgegeben oder in entsprechenden zusätzlichen Gehegen untergebracht werden können. Eine natürliche Abwanderung ist nicht möglich, weil das Gehege immer ein abgegrenztes Areal ist. Darüber hinaus entfällt im Gehege auch die Nahrungssuche - in der Natur eine Hauptaufgabe und Herausforderung des gesamten Rudels - wo die Nahrung vom Menschen ohne Anstrengung und Jagdstrategien geliefert wird und immer ausreichend zur Verfügung steht. Im Gehege besteht auch keine Notwendigkeit, mit großem Energie- und Zeitaufwand nach Beute zu suchen und zu jagen. Der Komplex Jagdverhalten entfällt deshalb vollständig und es bleibt mehr „Freizeit“, wodurch rudelinterne Verhaltensweisen und auch „Streitigkeiten“ entstehen, die in freier Natur schon aus Gründen der gegenseitigen Unterstützung bei den „Überlebensstrategien“ (Nahrungsbeschaffung, Verteidigung von Revieren, Vermeidung von Kräftevergeudung etc.) unterbleiben. Vor allem agonistische Verhaltensweisen sind im Gehege um ein Mehrfaches (bis z 10 mal) häufiger zu beobachten. Eine Folge davon ist z.B., dass der viel zitierte Omega-Wolf - als Prügelknabe des ganzen Rudels - nur im Gehege diese wichtige Funktion hat, in der Natur aber praktisch nicht beobachtet wird. Weil Fressfeinde fehlen, können, außer in einem Gehege mit z.B. gleichzeitiger Bärenhaltung (Worbis), die wichtigen Interaktionen zur Vermeidung daraus resultierender Gefahren ebenfalls nicht beobachtet werden. Weil viele Gefahren, wie Nahrungsmangel, Jagdunfälle, Konkurrenzkämpfe mit Nachbarrudeln und Fressfeinden keine Rolle spielen, sterben Gehegewölfe viel öfter an Altersschwäche, Krankheiten (sofern die nicht medizinisch behandelbar sind) und durch (blutige) Rankämpfe. Trotz dieser bedeutenden Unterschiede kann der Besucher, gute „Begleitinformationen“ vorausgesetzt (s.o.), auch im Gehege zumindest einen Teil der Verhaltensweisen von Wölfen kennen lernen.



Die rechtlichen Aspekte wurden in einem Vortrag über „**Vorschriften für die Haltung von Wölfen und Hybriden!**“ angesprochen. Wölfe werden im Zoobereich als gefährliche Tiere behandelt, deren Haltung nur unter strengen Sicherheitsvorkehrungen erlaubt ist. Wer allerdings bei den Behörden zuständig ist, wird - regional - sehr unterschiedlich gehandhabt.

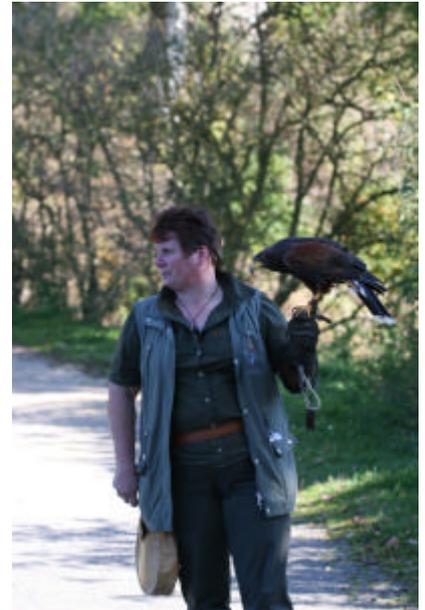


Ein wichtiger Gesichtspunkt zur Haltung von Wölfen ist das Management des Geheges. Hier sollten von Repräsentanten verschiedener Gehegetypen (Handaufzucht, Aufzucht und Haltung völlig ohne Einflussnahme des Menschen und Gemeinschaftshaltung von Bären und Wölfen) aufgezeigt werden. **Uwe Lagemann**, der Leiter des „**Bärenparks Worbis**“ betonte, dass jeder Betrieb entsprechend seiner spezifischen Zielsetzung, seiner räumlichen, personellen und finanziellen Voraussetzungen den jeweils „richtigen“ Weg finden muss. Für den Bärenpark war die Haltung von Wölfen eine wichtige Maßnahme zur Therapie der schwer verhaltensgestörten Bären. Diese stammen alle aus nicht artgerechter

haltung in Zirkussen und Bärengruben und können dort im Bärenpark - der Zielsetzung der „Stiftung für Bären“ entsprechend - so weit wie möglich ihr Leben leben. Trotzdem wird Wert darauf gelegt, dass die Haltung für beide Tierarten artgerecht ist.

Die Freianlage wurde deshalb so gestaltet, dass durch die Struktur für beide Gruppen gute Bedingungen entstehen, z.B. eine Abtrennung möglich ist, die den Wölfen eine Rückzugsmöglichkeit schafft, oder durch die alte und kranke Bären, die den Wölfen nicht mehr gewachsen sind, vom Rudel getrennt werden können. Unter diesen Voraussetzungen konnte festgestellt werden, dass auch bei den Bären, die jahrelang in engen Käfigen gehalten wurden, die Instinkte immer noch vorhanden sind. Futtersuche, Sozialverhalten, Winterschlaf und auch die Feindvermeidungsstrategien mussten zwar entwickelt werden, konnten aber nach und nach immer deutlicher beobachtet werden. Die Wölfe ziehen ihre Welpen meist in einer alten Bärenhöhle, mitten im Bärengehege auf und sind durch die Interaktionen mit den Bären laufend gefordert, ihre Stärke, die in der Rudelbildung steckt, zu entwickeln. Es wird ganz bewusst versucht, den menschlichen Einfluss, der

gerade bei den oft alten und kranken Bären nötig ist, soweit wie möglich zurück-zunehmen und „viel Natur“ zuzulassen. Diese möglichst weitgehende Natürlichkeit strebt auch **Margarete Kluthausen**, die Chefin im „**Adler und Wolfspark Kasselburg**“ an. Dieses sehr große (ca 10 ha) und mit einer ausgesprochen wolfgerechten Struktur ausgestattete Gehege ermöglicht, dass die Menschen nur als Futterlieferant (abgesehen vom gesetzlich vorgeschriebenen Chippen der Welpen in den ersten Lebensstagen) das Gehege betreten. Alles Andere regelt das Rudel selbst. Durch natürlichen Tod eines Teils der Welpen, der auch in freier Wildbahn ein wichtiger Faktor der Bestandsregulierung ist, durch Krankheiten und Rankkämpfe bleibt die Rudelgröße hier in etwa immer gleich. Sie wird durch „korrigierende“ Eingriffe des Menschen nicht beeinflusst.

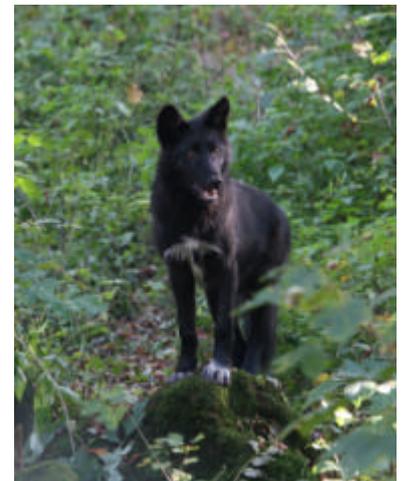


Ganz anders wird im **Tierpark Kunstspring** vorgegangen.

**Peter Mancke**, der Leiter dieses Parks hat „seine“ Wölfe handaufgezogen und damit auf Menschen sozialisiert. Dazu werden sie vor der 3. Lebenswoche aus dem Wurfbau entnommen und bekommen eine menschliche Ersatzmutter, die sich Tag und Nacht um die Tiere kümmert. Sie werden zunächst mit Milchersatznahrung und ab der 5. Lebenswoche mit zunächst zerkleinertem Fleisch gefüttert. Wenn schon erwachsene Wölfe im Gehege sind, können die Jungwölfe

später in das Rudel integriert werden. Ziele der Handaufzucht sind vor allem weniger Stress für die Tiere durch die Besucher (vor allem bei kleinen Gehegen), mehr Abwechslung für die Tiere, durch Beschäftigung mit dem Pflegepersonal, eine höhere Attraktivität der Wolfshaltung für Besucher durch weniger scheue Wölfe, die sich mehr zeigen, bessere medizinische Betreuung und einfachere Geburtensteuerung. Der Referent betonte besonders, dass großer Wert darauf gelegt wird, dass den Besuchern nicht das Bild des Wolfes als Kuschtier („ganz nahe dem lieben“ Haushund) vermittelt wird, sondern die Eigenart des Wolfes weitestmöglich erhalten bleibt, sichtbar und nachvollziehbar für den Besucher.

Als Abschluss wurde auf der Grundlage von **10 Thesen zur Haltung und Zucht**, die auf der Basis eines Manuskripts über ein WAZA Meeting (Verhandlungsbericht des Rigi-Symposiums der World Association of Zoos and Aquariums) aufgestellt waren, intensiv über die Probleme diskutiert, die nicht nur bei Wölfen in Gehegehaltungen durch die Nachzucht entstehen können. Für die Problematik, dass der Besatz im Gehege immer größer wird, weil einerseits die Verluste, die in freier Wildbahn zwangsläufig sind (in freier Wildbahn überleben nur ein kleiner Prozentsatz (dieser schwankt stark in Abhängigkeit von Gegend, Beuteverfügbarkeit, Kälte etc.)) und



andererseits Jungtiere keine Möglichkeit der Abwanderung haben, kann es keine allgemeingültige Lösung geben. Verschieden Möglichkeiten zur Lösung dieser Problematik wurden dargestellt und sehr sachlich diskutiert, dazu zählen: Geburtenregelung, Abgabe an andere Gehege, Selbstregulierung durch das Rudel oder auch im Extremfall Regulierung durch Tötung von „überzähligen“ Tieren. Diese in der Öffentlichkeit sehr kontrovers diskutierte Fragestellung, mit der sich die Zoowelt schon seit längerer Zeit intensiv befasst, erlaubt keine allgemeingültigen Antworten.

Je nach Sachlage muss auf der Basis der gesetzlichen Vorschriften, verantwortungsvoll gegenüber den Tieren, aber auch für das Publikum verständlich, eine individuelle Lösung gefunden werden. Richtig oder falsch ist hier das nicht geeignete Begriffspaar.

Die Veranstaltung fand sowohl bei unseren Mitgliedern, von denen einige sehr treue Besucher der Wolfstage sind, genauso wie bei den zahlreichen Besuchern, die noch nicht zu unseren Mitgliedern zählen, aber erfreulicherweise auch bei den Fachleuten der verschiedenen Gehege, die sich rege beteiligt haben, großen Anklang.

## 2.1.2 Internationales Wolf-Symposium in Rietschen 27./28.10.07

Am 27. und 28. Oktober fand unser Internationales Wolf Symposium „Der Wolf, ein Heimkehrer zwischen Euphorie und Ablehnung“ in Rietschen/Oberlausitz statt. Ca. 250 Teilnehmer (darunter auch einige - wenn auch leider nur wenige - Mitglieder der GzSdW) nahmen das Angebot der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. wahr, sich aus erster Hand über den Wolf und die mit ihm verbundenen Fragen und Probleme zu informieren.

Mit der gewählten Thematik sollte der Begriff „Heimkehrer“ nicht (allein) auf die Wölfe in der Lausitz bezogen verstanden werden, sondern vordringlich sollten den Besuchern die Erfahrungen und Probleme mit dem Wolfsmanagement in solchen Ländern aufgezeigt werden, die damit schon wesentlich länger Erfahrungen gesammelt und trotzdem - mit Sachsen - durchaus vergleichbare „Heimkehrersituationen“ zu bewältigen haben bzw. hatten. Wir wollten vor allem die für dieses Management Verantwortlichen (in erster Linie sicherlich die Öffentliche Hand, aber auch Jäger, Nutztierhalter etc.) aber auch die interessierten Bürger vor Ort ansprechen und dabei gleichzeitig diese von der Anwesenheit der Wölfe betroffenen Gruppen dazu auffordern, aktiv und zugleich kooperativ an Lösungen für ein effizientes und akzeptiertes Wolfsmanagement vor Ort mit zu arbeiten.



Bürgermeister E. Meier  
©Volker Oppermann

Mit Beiträgen der Jagdverbände, des SMUL (Sächsisches Staatsministerium für Umwelt und Landwirtschaft und renommierter Wolfsexperten aus Polen, Schweden und Finnland war ein breites Spektrum von Themen und Fachkompetenz auf der Agenda, so dass die genannte Zielsetzung in geeigneter Weise angegangen werden konnte. Im Publikum waren alle vertreten, die ein Interesse am Wolf haben: Naturschützer, Wissenschaftler, Jäger, Schäfer, Bürger und Behörden. Nicht nur die Jagdverbände haben die Gelegenheit genutzt, ihre Standpunkte zum Wolf darzustellen. Der Bürgermeister von Rietschen, Herr Eberhardt Meier, ließ es sich nicht nehmen, die Veranstaltung mit seiner Begrüßung zu eröffnen und der GzSdW dafür zu danken, dass sie Rietschen als Veranstaltungsort für ein solches internationales Symposium gewählt hat.

Dr. Günther Giese, Präsident des Landesjagdverbands Sachsen, der gleichzeitig auch für seinen terminlich verhinderten Kollegen und Vizepräsidenten des Deutschen Jagdschutz Verbands Dr. Bethe aus Brandenburg sprach, plädierte für die Aufnahme des Wolfes in die Liste der jagdbaren Arten, ihn aber weiterhin als streng geschütztes Tier (ganzjährige Schonzeit)

gelten zu lassen und forderte von der Landesregierung eine Revision der Abschusspläne für die Jäger. Für den Ökologischen Jagdverband sprach dessen stellvertretender Vorsitzende Dr. Thiele. Die Herren P. Koch, Präsident des Deutschen Wildschutz Verbandes, und V. Loibl-Kähler, Pressereferent des DWV, präsentierten sehr interessante und aufschlussreiche statistische Auswertungen zum Einfluss der Wölfe auf die Jagdstrecken.

In den Vorträgen dieser Vertreter der ver-



Das Auditorium ©Volker Oppermann

schiedenen Jagdverbände kam deutlich zum Ausdruck, dass hier große Unterschiede in der Beurteilung und -wertung der Anwesenheit von Wolfsrudeln in den Revieren bestehen, was aber insofern nicht erstaunlich sein kann, da die Jägerschaft ein ebenso breites wie vielfältiges Meinungsspektrum in Sachen Wolf repräsentiert, wie die Gesamtbevölkerung auch. Andererseits wurde aber auch klar, dass es noch einen großen wissenschaftlich zu erforschenden Bereich gibt, um den Einfluss und die Bedeutung von Wolfspopulationen auf den Wildbestand fundiert zu belegen und damit zu objektivieren.

Bernd Dankert, der für die Wölfe zuständige Referent für Schutzgebiete, Biotop und Artenschutz im SMUL, beschäftigte sich in seinem Vortrag neben der Darstellung des derzeitigen Status der wachsenden aber immer noch kleinen Wolfspopulation „vor Ort“ vorrangig mit den Perspektiven eines Ziel führenden, effizienten Wolfsmanagements und den Schwierigkeiten dessen realer Umsetzung in Sachsen. Dazu passend zeigte Sebastian Körner anschließend seinen brandneuen, sehr eindrucksvollen Film über die Wölfe in der Lausitz.

Ein Vortrag der GzSdW über den Einsatz von Herdenschutzhunden als effiziente, international anerkannte und praktizierte Managementmaßnahme zum Schutz von Nutztieren vor Wölfen beschäftigte sich vor allem intensiv mit den Besonderheiten dieses Hundetyps und den Voraussetzungen für ihren erfolgreichen Einsatz.



Titelbild der Präsentation von H. Okarma

Prof. Dr. Henryk Okarma von der Universität Krakow aus Polen, Dr. Jens Karlsson von der Grimsö Wildlife Research Station der Swedish University of Agricultural Science aus Schweden und Dr. Ilpo Kojola, Senior Research Scientist am Finnish Game and Fisheries Research Institute aus Finnland sprachen über den derzeitigen Status des Wolfsmanagements in ihren Ländern und die auftretenden Probleme bei der täglichen praktischen Umsetzung derselben, d.h. praktikable, durchsetzbare Lösungsansätze im Rahmen des jeweiligen landesspezifischen Wolfsmanagements zu erarbeiten.

Die Beiträge unserer ausländischen Referenten wurden in englischer Sprache vorgetragen, deshalb hier an dieser Stelle einen herzlichen Dank an unsere Claudia Petschull, die - wie gewohnt - die schwierige Aufgabe der Simultanübersetzung professionell meisterte. Trotz der sehr unterschiedlicher Voraussetzungen in den betroffenen Ländern der Referenten, waren in weiten Bereichen die Selben oder zumindest sehr vergleichbare Probleme zu erkennen, die uns im Wolfsgebiet auch in Deutschland begegnen. Auch dort ist es die „Human Dimension“ - die Probleme des Menschen mit den Wildtieren - die durch das in diesen Ländern allerdings schon wesentlich weiter entwickelte Wolfsmanagement berücksichtigt und friedlich gelöst werden müssen; seien es Schäden an Nutztieren, die von der Jägerschaft z.T. empfundene „Konkurrenz“ um das Wild oder auch die unspezifische Ängste der Bevölkerung vor dem „bösen Wolf“.

Nach jedem Vortrag war ausreichend Zeit vorgesehen, Fragen zu stellen und mit den Referenten zu sprechen. Das wurde auch ausgiebig getan, wobei erfreulicherweise unterschiedliche Meinungen zwar durchaus emotional, aber ohne die in der jüngsten Vergangenheit oft erlebten, überschäumenden, mitunter feindseligen Emotionen diskutiert wurden. Die „friedliche, fast konstruktive“ Stimmung, die während der Diskussionen ebenso wie auch bei den intensiven Gesprächen „am Rande“ der Veranstaltung zu erkennen war, gibt Hoffnung, dass wir mit der Veranstaltung unserem Ziel, ausgleichend zu wirken und damit für die Zukunft neue, konstruktive Wege kooperativer Zusammenarbeit der „Betroffenen“ zugunsten eines funktionsfähigen, effizienten Wolfsmanagements zu eröffnen, näher gekommen sind. Nur wenn es gelingt, nicht nur die konträren Meinungen zu äußern oder zu verschweigen, sondern sie am „Runden Tisch“ in eine konstruktive gemeinsame Arbeitsgrundlage einzubringen, kann ein sinnvolles



Dr. Blanché, Dr. H. Okarma, Dr. Thiele, Dr. Kojola, P. Koch, B. Dankert, Dr. Karlsson  
Die Referenten: (v.l. n.r.) ©Volker Oppermann

Wolfsmanagement erreicht werden. Mit diesem Symposium sollten erste Schritte zu dieser Zielsetzung getan werden. Das überwiegend positive Echo auch aus der Presse bestärkt uns in unserem optimistischen Glauben, dass das gelungen ist.

**Anmerkung der Redaktion:** Gerne hätten wir Euch, an Stelle der oben dargestellten Kurzfassung des Symposiums, eine umfangreiche, detaillierte Ausarbeitung der einzelnen Vorträge des gesamten Symposiums bereits in diesen RN „geliefert“. Wir haben begonnen, sowohl die Power-Point-Präsentationen als auch die digitalen (akustischen) Aufzeichnungen der Vorträgen in eine redaktionell überarbeitete geschlossene Papierform zu „transformieren“, sind aber bei der Fülle von Roh-Informationen zusammen mit den Arbeiten zum Jahresende und den Folgen der jüngsten „Aktivitäten“ unserer Wölfe in Sachsen und Brandenburg (s.a. oben Abschnitt 1.4.1, S. 13 und 1.5, S. 15) so in Anspruch genommen, dass wir das zeitlich nicht mehr „gebacken“ bekommen haben. Wir hoffen es für die nächsten RN (rechtzeitig zur Jahresmitgliederversammlung, s.o.) fertig zu bekommen und bauen auf Euer Verständnis.

## Reaktionen der Presse

### ► Internationales Wolf-Symposium: JAGD & WILD (12/2007)

# Ausgleich für Wolfsrisse gefordert



FOTO: M. BREUER

Die „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e. V.“ hatte am 27./28. Oktober zu einem internationalen Wolf-Symposium nach Rietschen geladen.

Obwohl der Saal gut gefüllt war, Jäger aus der Region vermisste man allerdings.

Das Gros der Teilnehmer stammte aus allen Ecken und Enden des Bundesgebietes nur nicht aus der Oberlausitz, wie ein Blick auf die Autokennzeichen verriet. Ganz offenkundig ignorieren die Jäger im Wolfsgebiet mittlerweile solche Veranstaltungen umso stärker, je entfernter die Veranstalter ihr Domizil haben.

Wer nun glaubte, auf der Tagung etwas zur aktuellen Situation der sächsischen Wolfspopulation zu erfahren, zu Anzahl und Stärke der jetzt vier vorhandenen Rudel und der Eroberung neuer Territorien, der fuhr enttäuscht nach Hause.

Der Veranstalter, bemüht, eine harmonische Tagung über die Bühne zu bringen, wollte offensichtlich jeglichen neuen Zündstoff vermeiden.

**Kein Einfluss auf Schalenwild** Als erster Referent trat PETER KOCH, Präsident des Deutschen Wildschutzbundes (DWB), an das Rednerpult. Das verwunderte einigermaßen, schließlich hatte dieser Verband bisher keinerlei Bezug zu den sächsischen Wölfen bekundet.

KOCH vertrat die Ansicht, dass von gesunden Wölfen keine Gefährdung für den Menschen ausgeht.

Der Staat sei aber gefordert, Präventiv- und Schutzmaßnahmen zu garantieren.

Die vom Deutschen Wildschutzbund analysierten Jagdstrecken der letzten Jahre, der im Wolfsgebiet liegenden 49 Jagdbezirke des NOL-Kreises, lassen

bisher keinen sichtbaren Einfluss durch die Wölfe erkennen.

Die ersichtliche Abwärtsentwicklung der Schalenwildstrecken folgt dem bundesweiten Trend.

**Jagdbar, aber unter Schutz** DR. GÜNTHER GIESE, Präsident des Landesjagdverbandes Sachsen, plädierte für die Aufnahme des Wolfes in die Liste der bejagdbaren Arten, ihn aber weiterhin als streng geschütztes Tier gelten zu lassen.

Damit würde er der Hegepflicht unterliegen.

Kein Jäger wird ein streng geschütztes Tier schießen. Möglich sein müssen aber regulierende Eingriffe, vor allem bei hohen Verlusten an Haus- und Wildtieren.

Er forderte die Landesregierung auf, Maßnahmen einzuleiten, damit die Jäger ihre Abschusspläne erfüllen können und nicht nur ständig diese kürzen müssen.

In dieser Hinsicht müsste auch ein Schadensausgleich nicht nur für Schafhalter, sondern auch für die Jäger eingeräumt werden.

BERND DANKERT, Wolfsmanager im sächsischen Ministerium für Umwelt und Landwirtschaft, verdeutlichte, dass die Wölfe in der Oberlausitz keinen signifikanten Einfluss auf die Schalenwildstreckenentwicklung genommen haben.

Konkrete Aussagen zum jetzigen Zeitpunkt verbieten sich durch den bisher zu kurzen Untersuchungszeitraum.

Näheren Aufschluss soll ein durch Tharandter Wissenschaftler betriebenes Forschungsprojekt liefern, dass Untersuchungen zum Einfluss der Wölfe auf das Schalenwild in der Oberlausitz in den nächsten fünf Jahren durchführt. Aus den Ergebnis-

sen sollen Schlussfolgerungen für die Schalenwildbewirtschaftung im Streifgebiet der Grauhunde abgeleitet werden.

**Managementplan erforderlich** Wolfsexperten aus Polen, Schweden und Finnland berichteten, dass die Akzeptanz der Grauhunde in der Bevölkerung dieser Länder, besonders bei den Jägern, deutlich zurückgegangen ist.

In Finnland, wo der Wolf auch unter Schutz steht, gibt es aber auch die legale Jagd, bei der etwa 10 bis 20 Prozent der geschätzten Population erlegt wird. Zum Abschluss freigegeben werden Wölfe, die sich vorwiegend an Haustieren vergreifen. Um das Überleben der Wölfe zu sichern, so das Fazit der Experten, muss sich vordergründig die Einstellung der Menschen zu den Wölfen ändern. Das kann nur im Rahmen eines länderübergreifenden Managementplanes erfolgen.

Für die Erstellung eines längst überfälligen Managementplanes in Sachsen ergaben sich aus dem Symposium eine Reihe von Anregungen:

- Verbesserung der Informationstätigkeit unter Einbeziehung der örtlichen Jägerschaft,
- Schulung der Wolfsbeauftragten,
- Bereitstellung von finanziellen Mitteln für Schutz- und Präventivmaßnahmen,
- Zahlung von Rissmeldeprämien und Entschädigung beim Verlust von Haustieren,
- Regulierung von Pachtpreisen bei hohen Wildverlusten und
- Umgang mit den so genannten Problemwölfen.

DR. D. WEGNER

## Wolf-Symposium in Rietschen

Am 27. und 28. Oktober fand im sächsischen Rietschen ein internationales Wolfssymposium statt. Mehr als 250 Teilnehmer nahmen das Angebot des Veranstalters, der Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. an, sich über den Wolf zu informieren. Mit Beiträgen des LJV Sachsen, ÖJV und DWV, des sächsischen Staatsministeriums

für Umwelt und Wolfsexperten aus Polen, Schweden und Finnland, stand ein breites Spektrum von Themen auf dem Programm. Es waren alle vertreten, die ein Interesse am Wolf haben: Wissenschaftler, Jäger, Schäfer, Naturschützer, Bürger und Behörden.

Die unterschiedlichen Meinungen wurden zwar emotional, aber ohne die in der Vergangenheit oft überschäumenden, mitunter feindseligen Emotionen, disku-

tiert. Die Veranstaltung hatte vor allem zum Ziel, zwischen den verschiedenen Gruppen durch offene Information und Anerkennung gegenteiliger Meinungen ausgleichend zu wirken und damit in der Zukunft neue, konstruktive Wege für die kooperative Zusammenarbeit zugunsten eines funktionsfähigen Wolfsmanagements zu finden. *pm*

# Der Wolf – geliebt, gehasst, geschützt

Sächsische Zeitung  
29.10.2007

Ein Symposium befasste sich mit der Zukunft der Raubtiere in der Lausitz.

■ Frank Tausch

Das Kulturhaus in Rietschen bei Niesky hat schon so manche Veranstaltung zum Wolf erlebt, der hier ganz nah ist. Nicht selten schlugen die Emotionen hoch. „Der Wolf – Ein Heimkehrer zwischen Euphorie und Ablehnung“ hieß treffend das jüngste Symposium am Ort, veranstaltet am Wochenende von der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe“. Obwohl alle vertreten waren, die ein Interesse am Wolf haben – Naturschützer, Wissenschaftler, Behörden, Jäger, Schäfer, Bürger – wurde zwar über Emotionen, aber ohne überschäumende Emotionen diskutiert.

Kein anderes Wildtier in Deutschland weckt derzeit so intensive Zustimmung und so grundlegende Ablehnung. „Der Wolf wird geliebt, gehasst und geschützt“, sagte Rolf Jäger von der „Gesellschaft zum Schutz der Wölfe“. „Wir wollen ausgleichen.“ Der Verein unterstützt Schafhalter mit Entschädigungen bei Verlusten durch Wölfe und Schäfer bei der Anschaffung von Herdenschutzhunden.

### Kein restloser Schutz

Ein hundertprozentiger Schutz der Haustiere vor dem Wolf aber wird kaum möglich sein. Jüngst verhierten auch Elektrozaun und

Schutzhund nicht den Verlust von Schafen. Seit 2002 haben die Wölfe in der Lausitz mehr als 100 Nutztiere gerissen, sagte Bernd Dankert, Artenschutzreferent des Sächsischen Umweltministeriums. Dass der Wolf dabei auch Siedlungen nahekommt, sei normal. Der Freistaat hat seit 2002 insgesamt 20 000 Euro für Schadensregulierung und weitere 20 000 Euro für Schutzmaßnahmen ausgegeben. Das sei eher

wenig, verglichen auch mit anderen Wildtieren in Sachsen. Der Freistaat werde einen Management-Plan erarbeiten, kündigte Dankert an. Nach Brandenburg und Bayern wird dann auch das eigentliche „Wolfsland“ in Deutschland eine solche Handlungsanweisung haben. Wie Konflikte mit Nutztieren vermieden werden, ist ein Kapitel in diesem Plan. Und weitere Kenntnisse über den Wolf in Deutschland sollen gewonnen werden.

### Chronologie

Wölfe waren in Deutschland vielleicht nie ganz weg, aber Rückkehrer haben erst seit etwa zehn Jahren Bleiberecht.

- 1904** wurde der letzte frei lebende Wolf Deutschlands in Sachsen erschossen.
- 1945 bis 1990** Immer mal wieder wandert ein Wolf aus Osteuropa ein, 22 insgesamt. Alle werden geschossen, davon 13 in der DDR.
- 1990 bis 1999** Trotz strengem Schutz werden fünf Wölfe geschossen.
- 1995 bis 2000** Auf dem Truppenübungsplatz Oberlausitz werden 1995 erst ein Wolf, 1998 zwei Wölfe von Bundesförstern beobachtet.
- 2000** Ein Wolfspaar zieht auf dem Übungsplatz erstmals Welpen auf.
- 2007** In Sachsen leben derzeit drei Rudel: im Osten der Muskauer Heide zwei Altwölfe, ein Jährling, acht Welpen, im Westen zwei Altwölfe, zwei Jährlinge, fünf Welpen, in der Neustädter Heide zwei Altwölfe, zwei Jährlinge, acht Welpen. Ein weiteres Paar lebt in Südbrandenburg. Wölfe wurden in Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein gesichtet.

### Reh, Hirsch und Wildschwein

Was er frisst, ist klar. Das Naturkundemuseum in Görlitz hat über 1 000 Kotreste analysiert, darin Haare, Zähne und Knochteile. Reh, Rothirsch und Wildschwein sind Hauptbeute des Wolfes. Aber die Beziehungen zwischen Wild und Wolf sind vielfältig. Nicht nur sechs Jungwölfe sollen einen Sender bekommen, der es erlaubt, ihre Wege unbemerkt zu verfolgen. Auch 18 Rothirsche im Wolfsgebiet sollen einen Sender tragen. Das Projekt, finanziert aus der Jagdabgabe, soll ab November beginnen.

Mehr Wölfe und Hirsche mit Sender wünscht sich Christian Berndt, der hiesige Kreisjagdverbandsvorsitzende. Er bezweifelt die offizielle Zahl von 30 bis 35 Wölfen in der Lausitz: „Wir denken, es sind etwa 50.“ Man akzeptiere den Wolf, müsse aber auf ein Gleichgewicht achten, auch regulieren können. „Das heißt nicht schießen“, sagte Berndt. Er plädiert für Rissprämien. „Jäger haben durch den Wolf einen erhöhten Aufwand, um die Abschusspläne zu erfüllen.“

### 2.1.3 Das Projekt Herdenschutzhunde (HSH) – Status und Ziele

Nachdem sich die Zahl der Wolfsrudel in Deutschland im letzten Jahr verdoppelt hat, in der Folge das Wolfsgebiet entsprechend größer geworden ist und eines der Rudel inzwischen sogar schon in Südbrandenburg „heimisch“ geworden ist, werden wirksame Schutzmaßnahmen zur Vermeidung von Wolfsschäden im Rahmen eines effizienten Management, das über die Grenzen einzelner Bundesländer hinausgehen muss, immer wichtiger. Der dauerhaft erfolgreiche Einsatz von Herdenschutzhunden (nachfolgend HSH) – eine weltweit, über Jahrhunderte bewährte Methode zur Verminderung von Wolfsübergriffen auf Nutztiere – erwartet von den Schäfern

- eine **langfristige Planung** (schon allein die Vorlaufzeit, die notwendig ist den Hund vom Welpen bis zum reifen und zuverlässigen HSH aufzubauen, beträgt ca. 2 Jahre),
- eine **solide Kenntnis** über Verhalten, Aufbau und Arbeitsweise des HSH, (die vollständig verschieden von der eines Hütehundes ist),
- zumindest in der Aufbauphase einen erhöhten **Aufwand an Arbeits- und Betreuungszeit**
- eine solide Finanzplanung hinsichtlich der **Beschaffungs- und Unterhaltskosten** (Futter, medizinische Versorgung etc.) für einen solchen Hund,.
- eine an Hand **belastbarer** Kriterien (die noch zu entwickeln sind) gesicherte **Qualitätskontrolle** der einzusetzenden Hunde hinsichtlich der Eignung vor ihrem Einsatz für die tägliche Arbeit,
- eine ebenfalls an Hand nachprüfbarer Kriterien gesicherte **Kontrolle** der geforderten Zuverlässigkeit des HSH **im täglichen Einsatz**.



Pyrenäen Berghunde ©Dr.P.Blanché



Hieraus ergibt sich konsequenterweise die Notwendigkeit mit und zwischen den Schäfern, die derartige Hunde einsetzen wollen, langfristig ein gemeinsam abgestimmtes Handeln zu vereinbaren, wenn der gewünschte Erfolg sichergestellt werden soll. Grundsätzlich bestand darüber auch Einigkeit bei den 19 Schäfern, die der Einladung der GzSdW zu einem weiteren Treffen zu Fragen von HSH - es war bereits das dritte - am 31. Oktober in die Gaststätte „Paulo“ in Jocksdorf (direkt bei der Ausfahrt Forst der Autobahn A 15) gefolgt waren.



Karakatchan  
©Elena Tsingarska

Diese von der GzSdW im Rahmen ihres – z.Z. noch von ihr getragenen - HSH-Projektes regelmäßig organisierten Veranstaltungen sollen Gelegenheit bieten, ohne formelle Zwänge, auf möglichst breiter Ebene, Erfahrungen auszutauschen, evtl. Probleme offen zu besprechen, Wünsche vorzutragen und gemeinsame Wege für ein effektives und effizientes zukünftiges Vorgehen beim Einsatz von HSH zu diskutieren, vorzubereiten und zu verabschieden, mit dem Ziel, Schäden an Nutztieren durch Wölfe (und andere „Gegner“) möglichst zu verhindern.

Auch diesmal wurde wieder deutlich, dass es viele Gründe gibt, Herdenschutzhunde zu halten und dem entsprechend auch sehr große Unterschiede in der Meinungsvielfalt der Teilnehmer des Treffens zu dieser Thematik, denn es sind ja auch nicht immer Wölfe, die ferngehalten werden sollen.

Starke Meinungsunterschiede in den Reihen der Schäfer bestehen auch in der Auswahl und Eignung der verschiedenen Rassen und in der Einschätzung der Bedeutung von verbindlichen Regeln für die Zuchtauswahl und eine Eignungskontrolle für den konkreten Einsatz der Hunde. Auch über die Beurteilung verbindlicher Kriterien, die im Falle einer staatlichen Unterstützung bei der Beschaffung, der Betreuung, der Qualitätskontrolle der Hunde etc. sinnvoll und notwendig sind, gingen die Meinung sehr auseinander.

Das z.Z. allein (finanziell und organisatorisch) von der GzSdW getragene Herdenschutzhundeprojekt ist inzwischen „den Kinderschuhen entwachsen“ und verlangt ein großräumiges, professionelles, finanziell gesichertes Management. Da es inzwischen ernsthafte Überlegungen im SMUL gibt, nicht nur die Kompensationszahlungen für Schäden durch Übergriffe von Wölfen auf Nutztiere neu zu regeln, sondern auch geeignete Maßnahmen zur Vermeidung bzw. zur wirkungsvollen Vermeidung derartiger Schäden zu ergreifen, ist es in dem Zusammenhang sicherlich sinnvoll, an dieser Stelle auch einige Überlegungen zu einem - ggfls. ebenfalls staatlich unterstützten - professionellen Management des HSH-Projektes anzustellen.

Der organisierte Einsatz von HSH wurde – erstmals in Deutschland – vor einigen Jahren von der GzSdW initiiert und wird z.Z. von ihr im Rahmen ihres HSH-Projektes wirtschaftlich und organisatorisch getragen. Die praktische Umsetzung dieses Projektes vor Ort bei den Schäfern (Beratung und Unterstützung beim Einsatz und der Beschaffung geeigneter Hunde, Beratung und Unterweisung vor Ort beim „Aufbau“ der Hunde in den ersten Monaten, beratende Begleitung bei Auftreten von Fragen zu Ungereimtheiten in der Entwicklung und dem Verhalten der Hunde im täglichen Einsatz, Förderung eines auch internationalen Erfahrungsaustausches etc.) erfolgt ebenfalls – im Rahmen der Möglichkeiten - von ihren Experten.

Nachdem die Anzahl der im täglichen Einsatz befindlichen Hunde bereits über 30 Tiere gestiegen ist und sich der Bedarf an leistungsfähigen HSH durch das spürbare Wachstum der Wolfspopulation in Sachsen ebenso wie durch deren Ausbreitung in das benachbarte Brandenburg erheblich gewachsen ist, muss die Weiterführung des Projektes auf der vorhandenen organisatorischen und finanziellen Basis überdacht werden. Dazu nachfolgend einige Denkansätze:

- Aus den z.Z. gültigen nationalen und internationalen gesetzlichen Regelungen ergibt sich für jedes Bundesland die Verantwortung zur Durchsetzung bzw. Einhaltung der Natur und Artenschutz rechtlichen Vorschriften und damit für die Einrichtung und Versorgung von geeigneten Präventionsmaßnahmen
- Da die Handhabung derartiger Maßnahmen nicht unerhebliche finanzielle Mittel sowie Manpowerressourcen mit geeigneter Fachkompetenz und Managementenerfahrung verlangt, sollte darüber nachgedacht werden, diese Mittel einer organisatorischen Einheit z. B. einem „**Kompetenzzentrum HSH**“ zuzuweisen (wobei „Zentrum“ hier nicht räumlich, sondern organisatorisch im Sinne von Management zu verstehen ist). Das Kompetenzzentrum erhält eine Satzung Mit der Zuweisung der Mittel (die aus verschiedenen Finanzquellen gespeist werden könnten) wird auch die Verantwortung für den satzungskonformen Einsatz der Mittel und deren Verwendung übertragen. Der regelmäßige Nachweis der Ordnungsmäßigkeit der Mittelverwendung wird von einem gemeinsamen **Kontrollgremium**, das aus Vertretern aller Geld gebenden Institutionen besteht und mindestens einmal jährlich zusammenkommt, geprüft.
- Damit ergäbe sich die Möglichkeit, die wirtschaftliche ebenso wie die personelle Ausstattung dieser Institution sowohl über Landesgrenzen (ggfls. sogar Staatsgrenzen) auszudehnen als auch aus unterschiedlichen Finanzquellen zu „speisen“ und doch einheitlich zu organisieren, ohne die **notwendig gebündelte Kompetenz und die Einheitlichkeit der Regelungen** hinsichtlich der Ausbildung, Beratung und Betreuung der Schäfer sowie Fragen der Eignung, Zucht, Auswahl, Qualitätskontrolle, Beschaffungs- und Unterhaltskosten der Hunde etc. von einander zu trennen
- Ein solches Kompetenzzentrum könnte z.B. die GzSdW einrichten und managen.



**Zu Aufgaben des Kompetenzzentrums** zählen u.a. die nachfolgend umrissenen Arbeitsfelder:

1. Aufbau einer geeigneten Organisationsstruktur des Zentrums
2. Erarbeitung und Bereitstellung von Lehrunterlagen für die Ausbildung und Prüfung fachkundiger HSH-Berater/Betreuer

3. Erarbeitung von spezifischen Fachinformationen für HSH-Halter
4. Organisation von Kursen/Lehrgängen für neue HSH-Halter
5. Erarbeitung von Fachinformationen für die Bevölkerung
6. Organisation einer fachgerechten und regelmäßigen Betreuung von Schäfern und Hunden
7. Erarbeitung von einheitlichen Kriterien als Leitlinie für
  - a.) die organisatorische und finanzielle Förderung bei der Anschaffung und Haltung von HSH, auch unterschiedlicher Rassen
  - b.) die Organisation der Zucht, die Beratung in Zuchtfragen und die Qualitätsanforderungen der Nachzucht
  - c.) eine Leistungsprüfung für HSH
  - d.) die Verteilung von Welpen und/oder erwachsener HSH



Die Ausarbeitung einer detaillierteren, wenn auch immer noch grob geschätzten Planung mit einer Darstellung der Kostenstruktur einer beispielsweise 3-jährigen - ersten - Aufbauphase eines solchen Projektes kann selbstverständlich bei Bedarf vorgelegt werden.

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, dass wir im Hinblick auf die Notwendigkeit einer erfahrenen, versierten **Fachkraft** für die **Beratung und Unterstützung „vor Ort“** Kontakt mit der **Universität Eberswalde** aufgenommen haben, an der eine Dissertation in Vorbereitung ist, die wir fachlich mitbetreuen und materiell unterstützen. **In dieser Arbeit sollen u.a. belastbare Kriterien entwickelt werden, die eine Prüfung der Effektivität von HSH erlauben, d.h. es wird versucht, messbare Merkmale zu entwickeln, die gewährleisten, dass die Qualität von HSH aus der Charakteristik der Rasse und dem Nachweis des Erfolges (mindestens) der Elterntiere im konkreten Einsatz zum Schutz vor Wolfsübergriffen in der Nutztierherde beurteilt werden können und vergleichbar sind.**

## 2.2 Termine und Planungen (allgemeine Veranstaltungen)

Die Liste der Veranstaltungen wird, soweit uns rechtzeitig Informationen dazu vorliegen, fortlaufend in den RN veröffentlicht und kann selbstverständlich durch Vorschläge von Euch jederzeit erweitert werden. Bitte beachtet dabei, dass die vorgeschlagenen Themen grundsätzlich im Kontext mit den von der GzSdW vertretenen Zielen (Satzung) stehen sollten.

### 2.2.1 Terminkalender

- **5.4.2008** **Jahres-Mitgliederversammlung der GzSdW**  
Abends: Vortrag über ein aktuelles Wolfsthema mit gemütlichem Beisammensein und reger Diskussion. Sonntag Vormittag Besuch des „Alternativen Bärenpark ® Worbis“
- **31.10. – 2.11.2008** **WOLF & CO**  
**4-th International Symposium On Canids 2008**  
**Veranstalter: Caniden-Verhaltenszentrum**  
**Hunde-Farm „Eifel“ Günther Bloch, Bad Münstereifel**  
**Veranstaltungsort: Kardinal Schulte Haus,**  
**Overather Str. 51-53, 51429 Bergisch Gladbach**  
**Veranstaltungsgebühr: 235 € pro Person**  
(incl. 2 x Mittagessen u. Kaffee in den Vortragspausen)  
**Vorabinformation und Anmeldung**  
**Gabi Huber, Am Graben 3, 50259 Pulheim-Dansweiler**  
**Tel.: 02234-89697, E-Mail: canids2008@aol.com**

## 2.2.2 Veranstaltungen

### 2.2.2.1 WOLF & CO 4-th International Symposium On Canids 2008-

**Veranstalter: Caniden-Verhaltenszentrum Hunde-Farm „Eifel“ Günther Bloch, Bad Münstereifel, Vorankündigung des Programms 31.10. – 2.11. 2008**

Günther Bloch zum Sinn und Zweck seiner Veranstaltungsreihe: „Es war von Anbeginn Wunsch und Grundgedanke des seit 1999 alle drei Jahre stattfindenden Symposiums Hundeeinsteiger auf populärwissenschaftliche Weise zum Thema Canidenverhalten aus erster Hand zu informieren“. Folgende hochkarätige Referenten freuen sich auf ihr Kommen:

**Prof. Ray Coppinger (Biologe, Hampshire College, USA):**

Evolution des Hundeverhaltens.

**Prof. David Macdonald (Zoologe, Uni Oxford, GB):**

Sozialstruktur und Sozialsysteme der Caniden

**Prof. Bernd Heinrich (Zoologe, Uni Vermont, USA):**

Die Symbiose von Grauwölfen und Kolkraben.

**Dr. Paul Paquet (Verhaltensökologe, Uni Calgary, Canada):**

Die Wölfe des Regenwaldes von B.C.

**Dr. Mike Gibeau (Biologe, Parks Canada):**

Untersuchungsergebnisse aus der Feldforschung mit Spürhunden.

**Dr. Adam Miklosi (Ethologe, Uni Eötvös, Ungarn):**

Evolutionäre Gedanken u. ethologische Studien zur Kommunikation Mensch-Hund.

**Dr. Dorit Feddersen-Petersen (Ethologin, Uni Kiel):**

Ausdrucksverhalten beim Hund.

**Dr. Rolf Jaeger/Peter Blanché (Vorstand der GzSdW e.V.):**

Die Verbreitung des deutschen Wolfes/Das deutsche Herdenschutzhundeprojekt.

**Michael Grewe (CANIS, Zentrum für Kynologie):**

Aggressionsverhalten und seine Umsetzung für Hundetrainer.

**Untersuchungsergebnisse aus 3 Jahren Freilandstudien des „Tuscany Dog Project“:**

**PH.Dr. Udo Gansloßer (Zoologe, Institut & Museum Uni Greifswald):**

Die Untersuchungsmethodik zur Feldforschung an verwilderten Haushunden.

**Mira Meyer (Biologin, Uni München):** Beschwichtigungssignale bei verwilderten Hunden.

**Sandra Fischer (Biologin, Uni Würzburg):** Abbruchsignale bei verwilderten Hunden.

**Victoria Warstat (Biologin, Uni Bonn):** Futterangordnung bei verwilderten Hunden.

**Valeska Stoehr (Biologin, Uni Marburg):** Markierverhalten bei verwilderten Hunden.

**Ann-Katrin Gans (Biologin, Uni Göttingen):** Dominanzverhalten bei verwilderten Hunden.

**Günther Bloch (Verhaltensforscher, Hunde-Farm „Eifel“):**

Verhaltensvergleich zum Gruppenleben von Timberwölfen und verwilderten Hunden.

**Mareike Reimer (Biologin, Uni London):** Beschwichtigungsverhalten bei Familienhunden.

**Dr. Jan Nel (Zoologe, Uni Pretoria, Südafrika):** Das Sozialverhalten des Löffelhundes.

**Zusätzlicher Abendvortrag von Dr. Mike Gibeau:** Untersuchungsergebnisse aus Langzeitstudien an Grizzly-Bären in den kanadischen Rocky Mountains

## 2.3 Informationen von Mitgliedern für Mitglieder

Den nachfolgend unredigiert abgedruckten Bericht hat uns unser Mitglied und Wolfsfreund **Olaf Wolfgang Linzner** mit der Bitte um Veröffentlichung in den RN geschrieben!

### Der Wolf, meine Lebensphilosophie

Schon als kleines Kind fühlte ich mich zu wolfsähnlichen Hunden hingezogen aber wusste nicht warum. Dieses Tier Wolf faszinierte mich. Es ist kein Wunder, dass mich meine Eltern mit Zweitnamen Wolfgang taufte. Wahrscheinlich haben sie den Bezug zwischen mir und dem Wolf schon in ihrem Unterbewusstsein wahrgenommen.

Dieses anmutige und intelligente Wesen begleitet mich seither auf meinem gesamten, z.T. schweren Lebensweg.

In meiner Jugend trug ich Kleidung mit Wolfsabbildungen oder malte etwas auf Jeansjacken, mein Zimmer schmückte immer ein Poster mit dem Tier. Wo immer ich einem wolfsähnlichen Hund begegnete wollte ich es streicheln bzw. umarmen. Die Nähe tat so gut.

Ab 1995 begann ich mich mit der Natur und Schamanismus zu befassen. In meinem Naturhoroskop bin ich ein geborener Wolf (Geburtstotem). Auf der Suche nach meinem Krafttier, bei einer schamanischen Reise, fand ich den Wolf. Ab diesem Zeitpunkt trug ich immer solch ein Symbol bei mir, ein Foto, Kleidung oder Schmuck. Stecke ich in schwierigen Situationen oder stehe vor schweren Entscheidungen gibt mir der Wolf bei den Entscheidungen die Kraft.

Es scheint natürlich für Viele unglaublich zu klingen, aber *Glaube versetzt Berge*.

Jetzt mit 46 Jahren habe ich den Entschluss gefasst mein Krafttier für immer bei mir zu tragen. Nicht aus Naivität oder Neugier ging ich zum Tätowieren, sondern aus voller Überzeugung um dieses kraftvolle, anmutige, intelligente und doch sanfte Tier für immer bei mir zu haben welches stets mein Leben begleitet, wenn auch nur als Vision.

Schon Vieles habe ich über Wölfe gelesen oder gesehen und vielleicht geht mein grösster Wunsch noch in Erfüllung, den Wölfen richtig nahe zu sein.

Ich kann die Wölfe gut verstehen. Im Rudel zu leben aber trotzdem immer als Einzelkämpfer, so wie ich in meinem Leben.

*Ich bitte Alle um Verständnis für jedes Wolfsleben, es könnte Euer Eigenes sein.*

Nov. 2007

Olaf Wolfgang Linzner

**Anmerkung der Redaktion:** Bekanntlich haben wir als Vorstandsmitglieder zwei Seelen in unserer Brust. Wir müssen einerseits unsere Aufgaben im Sinne des Satzungsauftrages ordnungsgemäß erfüllen – so auch als RN-Redaktion – , können aber durchaus als private Menschen zu bestimmten Sachverhalten eine anderslautende, persönliche Meinung haben. Deshalb können wir Gefühle und Empfindungen, wie sie in dem obigen Artikel zum Ausdruck kommen, als verantwortliche Redaktion nicht vertreten, wollen aber andererseits auch niemandem vorschreiben, wie er z.B. über den Wolf zu denken, zu empfinden oder zu urteilen hat. Nicht zuletzt deshalb haben wir die Rubrik „Informationen von Mitgliedern für Mitglieder“ eingerichtet, damit Themen rund um den Wolf von unseren Mitgliedern – erlebt, gesehen, gehört, empfunden, wie auch immer – anderen näher gebracht werden können. Das jeweilige Verständnis über Form und Inhalt einer hier persönlich vorgebrachten Thematik, müssen wir nicht teilen und enthalten uns deshalb auch jeden Kommentars.

### **3 Kontaktbörse z. Z. keine Wünsche**

Liebe Mitglieder,

an dieser Stelle ist nicht nur der Platz, an dem Ihr Kontakte zu anderen Wolfsfreunden aus der Mitgliedschaft in Eurer unmittelbaren Nähe aufnehmen könnt.

Wir werden immer wieder nach Mitfahrgelegenheiten gefragt, auch solche lassen sich hierüber organisieren. Bitte bedenkt dabei aber eines: Informiert uns (den Vorstand) **rechtzeitig** per Telefon, Post oder E-mail über Euere Wünsche, von wo Ihr zu welcher Veranstaltung Mitfahrgelegenheiten wünscht, damit wir diese auch noch in die jeweils nächsten RN aufnehmen können, und die Angesprochenen auch noch rechtzeitig antworten können. Vergesst dabei bitte nicht Euere persönlichen Daten anzugeben: Name, Adresse, Tel. Nr. und – soweit vorhanden – E-mail).

### **4 Berichte**

#### **4.1 Wölfe in Schweden – Aspekte der Genetik**

##### **Können kleine Wolfspopulationen langfristig überleben?**

In den RN 4&5 /2007, S. 31 ff hatten wir den Artikel „Überleben trotz Inzucht“ aus der Online-Ausgabe der Berliner Zeitung vom 14.06.2007 veröffentlicht.

Dazu schrieb uns Herr Hellmuth Wachtel nachfolgenden Kommentar, den wir der Vollständigkeit halber hier ebenfalls wortgetreu wiedergeben.

*„Dazu möchte ich ergänzen: In kleinen Populationen werden die Tiere mit der Zeit durch zunehmende Inzucht immer näher verwandt, sie verlieren ihre genetische Vielfalt, was Drift genannt wird. Damit haben sie immer weniger genetisches Material, um sich gegen Gefahren aus der Umwelt bzw. Stress durch Klimaextreme, Krankheiten, Feinde, Parasiten usw. verteidigen zu können. Schließlich kann eine solche Population bzw. Tierart aussterben.“*

In Schweden waren nur mehr zwei Stammtiere übrig und die Nachzucht zeigte Symptome der Inzuchtdepression, wie vermindertes Überleben von Welpen im Winter und Wirbelsäulenmissbildungen. Dann wanderte ein dritter Wolf aus Russland zu, und die Situation besserte sich deutlich, die Zahl der Wölfe nahm zu, doch der Inzuchtgrad begann seitdem wieder zu steigen.

In der Analyse zeigte sich, dass Wölfe, die Paare bildeten und sich fortpflanzten, höhere Werte für genetische Vielfalt zeigten, als ihrem Inzuchtgrad (Inzuchtkoeffizient) entsprach. Das deutet darauf hin, dass bestimmte Gene, wenn sie in höherem Grad vorhanden sind, auch bei stark ingezüchteten Wölfen die Fortpflanzung unter den schwierigen Verhältnissen und damit das Überleben einer gefährdeten Population in der Natur begünstigen.

Ähnliches scheint bei den australischen Dingos vorgefallen zu sein: sie zeigen eine starke Verminderung der genetischen Vielfalt, sehr im Gegensatz zu den nah verwandten Haushunden auf Bali, so dass sie möglicher Weise die Nachkommen des Wurfes nur einer einzigen Hündin sein könnten, die vor etwa 5000 Jahren mit südostasiatischen Seefahrern nach Australien kam und deren Nachzucht, unter den dort vorgefundenen, günstigen Umweltverhältnissen sich stark vermehren konnte und so bald eine große Population entstand.

Doch gerade in Australien wurde jetzt ein Beispiel bekannt, wie gefährlich lange Inzucht bei Wildtieren sein kann. Der tasmanische Teufel, ein Raubbeuteltier, wird derzeit von einer stark ansteckenden Krebskrankheit befallen, gegen die offenbar keine Abwehrgene mehr vorhanden sind. Auch ein starker Parasitenbefall einer amerikanischen Fuchsart auf einer Insel wird auf Inzucht zurückgeführt.

In Amerika hat man gefunden, dass in den letzten 100 Jahren sich die genetische Vielfalt der amerikanischen Wölfe durch die Ausrottungsmaßnahmen stark verringert hat. Der für Schweden vorgesehene Maximalbestand von 200 Wölfen ist daher sicher für die langfristige Erhaltung einer Wolfspopulation bedenklich gering und erfordert eine periodischen Nachschub einzelner Tiere."

s.a. [www.plosone.org](http://www.plosone.org), Staffan Bensch et al. "Selection for Heterozygosity Gives Hope to a Wild Population of Inbred Wolves" 9/2006

Hellmuth Wachtel studierte Landwirtschaft an der [Universität für Bodenkultur Wien](http://www.universitaet-wien.ac.at), mit den Schwerpunkten Tierzucht und Genetik. Seit über vierzig Jahren setzt er sich vor allem auch für die Verbreitung von Kenntnissen über die genetische Gesundheitserhaltung und -verbesserung der Hunde und ihrer Rassenpopulationen ein.

### **Wölfe durch DNS-Tests entlastet**

Bislang dachte man in Schweden, dass Wölfe, Bären und Luchse regelmäßig Nutztiere reißen. Verleumdung, sagen Forscher

Von Gunnar Herrmann

„Es muss ein schwerer Schock für den Pferdebesitzer aus Jönköping gewesen sein, als er eines seiner Tiere blutverschmiert auf der Weide fand. Ihm war klar: Ein Raubtier hatte das Pferd angefallen, und sein Verdacht fiel schnell auf den Luchs, der in der Nähe sein Revier hat.

Der Fall erweckte in Schweden keine besondere Aufmerksamkeit, die Menschen dort sind an Angriffe von Raubtieren gewöhnt. Wölfe, Bären und Luchse suchen regelmäßig abgelegene Bauernhöfe auf, um ihren Hunger mit Nutztieren zu stillen. Dachte man bisher. Nun haben Forscher festgestellt, dass mancher Riss zu Unrecht den Wölfen angelastet wird.

Raubtierattacken werden in Schweden an die Wildschadenszentrale in Grimsö gemeldet. 562 Angriffe auf Haus- und Nutztiere registrierte die Behörde allein 2006. Nun bezweifeln die Wildexperten, dass die Zahl korrekt ist. Denn seit diesem Sommer wird an den Bisswunden der Opfer eine DNS-Probe entnommen. Und oft fanden sich darin gar keine Raubtiergene.

Aus Grimsö heißt es nun, in etwa der Hälfte aller Fälle seien Wolf oder Bär zu Unrecht beschuldigt worden. Auch den Luchs von Jönköping entlastete die Gentechnik. An dem toten Pferd entdeckten die Experten Hunde-DNS. "Es ist schwierig, die Todesursache bei Nutztieren festzustellen", so Jens Karlsson vom Wildschadenszentrum Grimsö zum Svenska Dagbladet. Die meisten Menschen wüssten überhaupt nicht, wie Raubtierbisse aussehen. "Und wenn es einen Wolf in der Gegend gibt, dann passiert es schnell, dass der die Schuld für alle toten Tiere bekommt, die gefunden werden." Hunde als Täter



Oft handelt es sich bei dem Übeltäter wie in Jönköping aber um einen Hund. Oder es liegt ein natürlicher Tod vor, wie in einem anderen Fall, der ebenfalls in Grimsö aufgeklärt wurde. Dabei war ein Kalb auf der Weide einfach tot umgefallen. Füchse und Vögel machten sich später über den Kadaver her. Verdächtig wurde ein Wolf.

Der Umgang mit Raubtieren ist in Schweden ein Reizthema. Anfang des Jahres änderte die Regierung die Regeln zur "Schutzjagd" - zum Ärger von Artenschützern, die sich um die mühsam aufgepäppelten Raubtierbestände sorgen. Bauern und Rentierzüchter waren dagegen erfreut. Ihnen erleichtert die Regelung, ihre Tiere im Falle eines Angriffs mit dem Gewehr zu verteidigen. Sonst sind Wölfe und Bären streng geschützt. Für großes Aufsehen sorgte das Schicksal eines Bauern, der 2003 einen Wolf niederstreckte, als der auf seine Schafherde zutrabte. Weil sich die Absichten des Wolfs vor Gericht schwer rekonstruieren ließen, konnte der Bauer nicht beweisen, dass er in Notwehr gehandelt hatte. Er bekam eine Haftstrafe von sechs Monaten.

Um Landwirte mit den Räubern zu versöhnen, zahlt die Regierung für jedes gerissene Tier eine Entschädigung. Auch das könnte ein Grund dafür sein, dass der Wolf oft zum Sündenbock wird. Künftig soll das schwieriger werden. Jens Karlsson vom Wildschadenszentrum sagt, man wolle die DNS-Methode nach dem Test in diesem Sommer noch verfeinern."

(SZ vom 18.9.2007)

## 5 Literatur

### 5.1 Hier eine kleine Anregung

Bringt doch einfach einmal Euer ehrliche Meinung zu einem Buch, Eueren persönlichen Eindruck, den ein Buch aus dem Shop auf Euch gemacht hat oder das Euch besonders gefallen hat, zu Papier (möglichst elektronisch) und schickt es uns als kleinen Kommentar für die RN. Damit regt Ihr sicherlich andere an, sich auch mal wieder ein Buch selbst zu kaufen und „zu Gemüte zu führen“ oder einem anderen damit als Geschenk eine Freude zu bereiten.

Denkt bitte immer daran, mit jedem Buch, das ihr im Wolf-Shop kauft, unterstützt Ihr unsere vielfältigen Bemühungen, den Wölfen ein ungestörtes Leben in Freiheit zu ermöglichen.

### 5.2 Neuvorstellungen

Wenn Ihr zufällig von einem Buch erfahrt, von dem ihr glaubt, dass es in unseren Wolf-Shop passt (Kinder(hör)buch, Neues über den Wolf, ein guter Wolfs-Roman oder, oder, oder), dann nennt es uns doch, schreibt warum Ihr es gut findet und warum es auch andere lesen sollten (z.B. in Form einer kleinen Rezension!?!). Wartet doch nicht immer auf andere!

#### Hier unser neuer Vorschlag!

#### Jürgen Heup „Bär, Luchs und Wolf“

- Die stille Rückkehr der wilden Tiere -

Sachbuch, 155 Seiten, Verlag: FRANCKH-KOSMOS, 2007,

m. farb. Fotos u. Verbreitungskarten, ISBN-13: 9783440110034

**Preis: € 19,95** (zuzügl. € 2,- anteilige Versandkosten)

#### Dieses Buch kann ab sofort im Wolf-Shop bestellt werden

#### Best.Nr.77

Klappentext:

„Bär, Luchs und Wolf kommen zurück - dies geschieht meist im Verborgenen und nur selten bekommt man die großen Jäger unserer Wälder wirklich einmal zu Gesicht.....Unterhaltsam und kompetent fasst der Autor alle wichtigen Informationen über Biologie, Verhalten, Lebensraum und Verbreitung der Heimkehrer zusammen und stellt aktuelle Studien, neueste Auswilderungsprojekte sowie deren Erfolge und Rückschläge vor. Folgen Sie den Spuren von Wolf, Bär, Luchs und Co und erleben eine abenteuerliche Reise durch unsere heimische Wildnis!“



Hier eine überzeugende **Rezension von Daniel Lingenhöhl**, promovierter Geograf und freier Wissenschaftsjournalist in Heidelberg, erschienen in Wissenschaft-online vo. 27.11.07

#### Rückkehr der Wildnis

Deutschland wird wilder: Wölfe heulen in der Lausitz, Luchse schleichen durch Harz und Bayerwald, Kraniche brüten vor den Toren des Ruhrpotts. Meist still und heimlich haben sich viele Wildtiere zumindest einen Teil ihres angestammten Platzes in Mitteleuropa wieder zurückerobert - und nur selten machen sie dabei spektakuläre Schlagzeilen wie Braunbär Bruno im Sommer 2006.

Der Wissenschaftsjournalist Jürgen Heup hat nun in seinem Buch "Bär, Wolf und Luchs" diesen Heimkehrtrend in der Bundesrepublik umfassend zusammengefasst. Insgesamt 19 Arten stellt er vor: allesamt charismatisch und zumeist symbolisch für wilde, vom Menschen nicht beeinflusste Natur. Mit Ausnahme der Großtrappe - eher in steppenartigem Kulturland zuhause - gehörte unser Land einst zum zentralen Verbreitungsgebiet von Uhu, Seeadler und Wanderfalke, von Wsente, Fischotter oder Biber. Durch erbarmungslose Jagd, Umweltgifte und Rodung der Wälder verschwanden sie im Laufe der Jahrhunderte schließlich oder überlebten nur noch in winzigsten Restpopulationen.

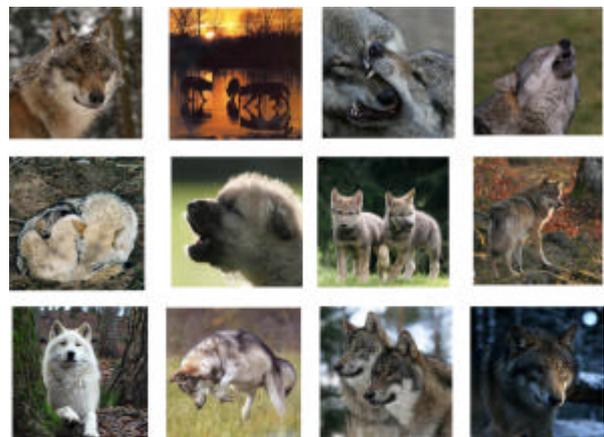
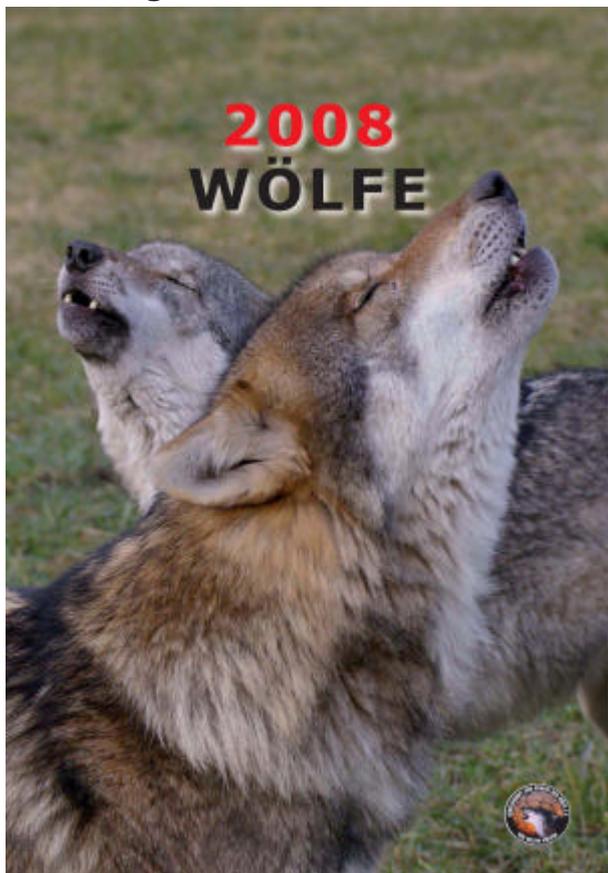
Erst durch den Bewusstseinswandel in der Bevölkerung im Gefolge der Naturschutzbewegung wendete sich das Blatt wieder: Die Tiere wurden unter Naturschutz gestellt, Pestizide wie DDT verbannt und wichtige Brutplätze geschützt. Dazu kamen großräumige wirtschaftliche und soziale Umwälzungen in der Bundesrepublik - etwa die Wiedervereinigung und die zunehmende Verstädterung. In ihrer Folge wanderten viele Menschen aus abgelegenen Regionen wie den Mittelgebirgen oder Nordostdeutschland ab, was Raum bot für neue Großschutzgebiete, in denen sich die Natur ungestört entfalten kann. Und - das sollte auf keinen Fall verschwiegen werden - viele Bewohner gerade der Großstädte lassen sich nicht mehr von Schauernmärchen wie "Rotkäppchen" ins Bockshorn jagen, sondern empfinden wilde Tiere als Bereicherung.

All dem - und dem ausdauernden Engagement der Naturschützer - ist es zu verdanken, dass Biber heute wieder weite Teile der Bundesrepublik erobert haben, knapp tausend Paare Wanderfalken hierzulande brüten und in Sachsen drei Wolfsrudel siedeln. Angereichert mit kleinen Anekdoten aus persönlichen Begegnungen stellt Heup diese Arten vor, beschreibt allgemein verständlich ihre Biologie, warum sie ausstarben und worauf ihr heutiger Erfolg gründet. Verschwiegen werden auch nicht die Probleme, die auftreten, wenn Biber angrenzende Wiesen überfluten, Kraniche Äcker plündern und welche Gefahren Elche für den Straßenverkehr bilden könnten.

Das Buch ist reichhaltig bebildert, und viele der Tierarten werden auch mit Verbreitungskarte sowie einem kurzen biologischen Steckbrief vorgestellt. Es liefert einen Einblick in die Arbeit enthusiastischer Menschen, die viel Freizeit für "ihre" Zöglinge opfern, und ist ein lesenswertes Plädoyer für die Erfolge des Naturschutzes. Und wer weiß? Vielleicht klopfen schon bald die nächsten Rückkehrer an: Seit zwei Jahren kreisen immer mehr Gänsegeier auf Besuch aus Spanien über Deutschland.

## 6 Wolf-Shop

### 6.1 Es gibt ihn noch - den neuen GzSdW Wolfskalender für 2008!



Wolfs-Kalender 2008

#### Bildverzeichnis

Januar:	Blick in das neue Jahr (© Tanja Askani)
Februar:	Treffen in der Abendsonne (© Monty Sloan)
März:	Liebkosung (© Tanja Askani)
April:	Wo bist Du? (© Gerhard Matreux)
Mai:	So schläft es sich gut (© Gerhard Matreux)
Juni:	Mama! (© Tanja Askani)
Juli:	Lasst uns die Welt erobern! (© Tanja Askani)
August:	Ist da was? (© Gerd Becker)
September:	Bis ich nicht schön? (© Michael Schönberger)
Oktober:	Wo ist die Maus? (© Monty Sloan)
November:	Es wird Winter (© Tanja Askani)
Dezember:	Ausblick (© Tanja Askani)

#### Herausgeber:

Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)  
(Society for Protection and Conservation of Wolves)

#### Druck:

CopyShop Gersthofen, Augsburgstr. 15, 86368 Gersthofen  
Tel.: 0821-472403



**Schaut Euch den neuen Wolfs-Kalender 2008 der GzSdW näher an. Die Bilder dieses Kalenders wirken sehr dekorativ in einem geeigneten Rahmen und sind dabei auch noch sehr preiswert. DIN A4 Format, Best.-Nr. 100/08, Preis: € 10,00 + € 1,00 anteilige Versankosten, s.a. Katalog S. 9 bestellen.**

**Wenn Ihr Anregungen für die Aufnahme weiterer Artikel (Bücher, kunstgewerbliche Artikel, besondere Bilder, oder, oder, oder) in unser Angebot habt, lasst es uns wissen!!!! (Bitte nennt uns ggfls. Verlag, Lieferant bzw. Lieferbedingungen (Mindestmengen, EK-Preis, Lieferzeit etc.)).**

### **Im Übrigen.....**

**Es gibt ganz sicher viele Menschen in Euerem Bekannten- und Freundeskreis und viele Omas, Opas, Tanten, Onkel und andere liebe Menschen, die sich sicherlich über einen solchen Kalender freuen würden..... und das zum ausschließlichen Wohl unserer Wölfe!!!**

**Ostern, Weihnachten und der Geburts- oder Hochzeitstag sind nicht die einzigen Anlässe, um jemanden mit einem kleinen (oder auch großen) Geschenk eine Freude zu bereiten**

**und**

**von jedem Kauf in diesem Shop profitieren nur unsere Wölfe**  
**Wir bauen weiter auf Euere Bestellungen.**

## **6.2 GzSdW-Katalog (Okt. 2007) – weiter gültig, !!Korrekturen beachte!!**

Aus Gründen des technischen Aufwandes und der Kosten können wir nicht bei jeder kleinen Änderung (Fehlerkorrektor oder einzelne Neuaufnahmen von Artikeln) eine Neuausgabe des Katalogs auflegen.

Deshalb werden ab sofort unter der Rubrik (s.u.)

### **6.3 Änderungen und neu ins Sortiment aufgenommene Artikel**

alle neu ins Sortiment aber noch nicht in den Katalog aufgenommene Artikel des Wolf-Shops benannt. Diese könnt (und sollt) Ihr ab sofort bestellen.

Danke!

und unter der Rubrik (s.u.)

### **6.4 Nicht mehr bzw. nur beschränkt lieferbare Artikel**

alle nicht mehr oder nur noch beschränkt (auslaufend) lieferbaren Artikel aufgeführt. Bitte beachtet diese Liefereinschränkungen unbedingt bei Eueren Bestellungen.

**Bennt in Eueren Bestellungen bei nur noch beschränkt verfügbaren Artikeln wenn irgend möglich Alternativen (andere Artikel, keine Lieferung).** Bestellungen, die aufgrund nicht eindeutiger Verfügbarkeit bzw. Identifikationsmöglichkeit nicht geliefert werden können schaffen Verärgerung oder Enttäuschung beim Besteller und zusätzlichen Mehraufwand bei uns. Danke für Euere Mühe!!

### 6.3 Änderungen und neu ins Sortiment aufgenommene Artikel

- **Neu im Sortiment:** Das Buch: **Jürgen Heup „Bär, Luchs und Wolf“** - Die stille Rückkehr der wilden Tiere - **Best.Nr.77, Preis: € 19,95** (zuzügl. € 2,--anteilige Versandkosten) ist **ab sofort verfügbar** (s.a. oben Neuankündigungen)
- **Korrekturen:** Katalog S. 8: **Kissen Best. Nr. 52:** Gebt bitte bei der Bestellung mit an welches Bild Ihr haben wollt: „spielende Welpen“ oder „einzelner Welpen“
- **Schreibfehler:** Katalog S. 9 unter Restposten Bilder, muss heißen Bild als Foto „(Bestell-Nr. 85, 89, 91)“ anstatt (Bestell-Nr. „85 – 61“) **(Bestell-Nr. 83 (Storm) und 84 (Hope) nicht mehr verfügbar!!!)**
- **Katalog S. 10,** Schulprojekt, Unterrichtsmaterialien, **Bestell-Nr. UM4**  
Buch : Heiko Gahse „Ethologie in der Schule“ **z.Z. noch nicht lieferbar!!**
- **Adressänderung:** Neu: Dr. Peter Blanché, Indersdorfer Str. 51, 85244, Großinzemoos, Tel./Handy Nr. unverändert.

### 6.4 Nicht mehr bzw. nur beschränkt lieferbare Artikel

- Von den „alten“ **Kinder T-Shirts** ist die Größe 116 (**Bestell-Nr 45k116**) und Größe 140 (Bestell-Nr 45k140) **nicht mehr verfügbar!!!**
- Von den „neuen“ **T-Shirts** für Erwachsene, **Farbe „Graphit“** ist die Größe XXL (**Bestell-Nr 45gXXL**) **nicht mehr verfügbar!!!**
- **Die Bilder** von Günther Bloch sind größtenteils **vergriffen d.h. nur noch in einem Restposten verfügbar (s.u.)**. Günther kann sie aus Zeitgründen leider nicht mehr reproduzieren (er ist, wie Ihr wisst, sowohl in Canada als auch in Italien aktiv tätig und kann sich um die ordnungsgemäße Reproduktion der Bilder nicht mehr kümmern). Er bittet uns deshalb seine Bilder aus dem Katalog zu nehmen. Bitte berücksichtigt bei Eueren Bestellungen **folgende Restbestände** (die sich **nur auf Format 20x30cm** beziehen, **DIN A3 Formate** sind alle **nicht** mehr verfügbar)
  - **Bestell-Nr. 55** „Yukon“ (Sohn von „Storm“ und „Hope“) **Restposten: 10 Stück**
  - **Bestell-Nr. 56** „Yukon“ (Sohn von „Storm“ und „Hope“) **nicht mehr verfügbar**
  - **Bestell-Nr. 57** „Yukon“ (Sohn von „Storm“ und „Hope“) **nicht mehr verfügbar**
  - **Bestell-Nr. 58** „Nanuk“ (jüngerer Bruder von „Yukon“), **nicht mehr verfügbar**
  - **Bestell-Nr. 60** „Nisha“ (Tochter von „Storm“ und „Aster“), **nicht mehr verfügbar**
  -
- **Bestell-Nr. 1a** (**Günther Bloch** „Der Wolf im Hundepelz“ (**erste** Auflage!) u. die **Bestell-..Nr. 6** „Der Familienbegleithund im modernen Hausstand“ sind **nicht mehr lieferbar**

**Falls Ihr schöne Einzelbilder von Wölfen haben wollt, könnt Ihr einstweilen die aus unserem GzSdW-Wolfskalender nehmen (bis wir wieder andere im Angebot haben, das ist einfach und preiswert.**

**Wünsche, Vorschläge und Änderungen für die RN und den Wolf-Shop nimmt der Vorstand gerne entgegen, sicherlich wäre die nächste Mitgliederversammlung ein geeignetes Forum, um dieses Thema zu diskutieren.**

## 7 Impressum

### Gesellschaft zum Schutz der Wölfe e.V. (GzSdW)

(Society for the Protection and Conservation of Wolves)

Die GzSdW ist als gemeinnütziger Verein anerkannt. Spenden, Beiträge und Patenschaften sind deshalb im Rahmen der steuerlichen Richtlinien absetzbar

#### Bankverbindung

Sparkasse Dachau, BLZ 700 515 40, Kto.Nr. 398842  
IBAN: DE35 7005 1540 0000 3988 42 BIC: BYLADEM1DAH

#### „Rudelnachrichten“

Herausgeber: Der Vorstand der GzSdW

Redaktion (V.i.S.d.P.): der Geschäftsführende Vorstand

**Namentlich gezeichnete Artikel, geben die Meinung der Unterzeichner wieder, nicht namentlich gezeichnete Artikel die der Redaktion.**

**Schutzgebühr:** Einzelausgabe: 3,- € Doppelausgabe: 4,- €  
(Für Mitglieder gebührenfrei, im Mitgliedsbeitrag enthalten)

#### Geschäftsführender Vorstand

(Verantwortung für alle Aufgaben, Aktivitäten und Maßnahmen zur ordnungsgemäßen Führung des Geschäftsbetriebes sowie zur Erfüllung der Zielsetzung und des Zweckes der Gesellschaft, im Rahmen der Satzung)

##### Dr. Peter Blanché

Indersdorfer Str. 51,  
85244 Großinzemoos  
Tel: +49 (0)8139 1666  
Fax: +49 (0)8139 995804  
Mobil: +49 (0)171 8647444  
E-mail: [Peter.Blanche@gzsdw.de](mailto:Peter.Blanche@gzsdw.de)

##### Dr. Rolf Jaeger

Gleiwitzer Weg 5, 53119 Bonn  
Tel: +49 (0)228 661377  
Fax: +49 (0)228 9875111  
Mobil: +49 (0)172 3432201  
E-mail: [rolf.jaeger@gzsdw.de](mailto:rolf.jaeger@gzsdw.de)

#### Sachorientierter Vorstand

(Übernahme und Verantwortung von speziellen, sachorientierten Aufgaben im Rahmen der Gesamtvorstandsarbeiten)

##### Volker Oppermann

(Projektbetreuung u. -pflege,  
Berichte, Protokolle und Reports)  
Theresienstr. 83, 80333 München  
Tel: +49 (0)89 521548  
Mobil: +49 (0)172 8307491  
E-mail: [Volker.Oppermann@gzsdw.de](mailto:Volker.Oppermann@gzsdw.de)

##### Helmut Graf

(Schulprojekt)  
Josefstalerstr. 176, 66386 St.Ingbert  
Tel/Fax: +49 (0)6894 383290  
Mobil: +49 (0)173 3539975  
E-mail: [Schulprojekt@gzsdw.de](mailto:Schulprojekt@gzsdw.de)  
[Helmut.Graf@gzsdw.de](mailto:Helmut.Graf@gzsdw.de)

#### Lehr- und Fortbildungsbeauftragter der GzSdW

PD Dr. U. Gansloßer, Bremer Straße 21 a, 90765 Fürth,  
Tel.: +49-911-9795800, e-mail: [udo@ganslosser.de](mailto:udo@ganslosser.de)

#### Bildnachweis

Für alle gezeigten Fotos haben wir selbstverständlich die ausdrückliche Genehmigung zur Veröffentlichung bzw. zum Verkauf. Bilder, die nicht mit © gekennzeichnet sind, unterliegen dem Copyright der GzSdW

Die im „GzSdW-Katalog, Wolf-Shop und Schulprojekt“ zum Kauf angebotenen Bilder unterliegen folgendem Copyright-Inhaber:

Die **Bestell-Nr. 85** („Yukon“, Sohn von Storm und Hope), Günther Bloch

**Bestell-Nr. 89, u. 91** sind namenlose Wölfe, die von Dr. A. Blanché aufgenommen wurden.

**Bestell-Nr. 80, 81, 82** sind Poster aus unserer Wolfsausstellung, sie stammen ebenfalls von Dr. A. Blanché

## 8 Anlagen - keine -

## *Notizen und Anmerkungen*